

Dahlemer Tag

Einladung zur Hauptversammlung

Alle Ehemaligen und Freunde des
Arndtgymnasiums sind herzlich
eingeladen zum

Dahlemer Tag
am Sonnabend
25. September 2010

von 14 bis 18 Uhr

im Arndt-Gymnasium

**Festzelt der Alten Arndter
auf dem Schulhof**

des Vereins der Freunde des
Arndtgymnasiums e.V.

am **Mittwoch, den 23. Februar**
2011, um 18 Uhr
im Arndt-Gymnasium

Königin-Luise-Straße 80-84
Berlin-Dahlem

Als Tagesordnung wird vorgeschlagen:

1. Begrüßung durch die Vorsitzende
2. Bericht der Schulleitung
3. Bericht des Vorstandes
4. Bericht des Schatzmeisters
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstands
7. Verschiedenes

Die Vorsitzende
Bettina Köpke

Herausgeber: Freunde des Arndt-Gymnasiums e.V.
Königin-Luise-Straße 80-84, 14195 Berlin

Redaktion: Wilhelm-Dietrich von Thadden, Andreas Tosberg

Redaktionsanschrift: W. Dietrich von Thadden, Graacher Straße 18, 12247 Berlin
Tel. 030-774 40 77, E-Mail: dvonthadden@aol.com

Konto: Postbank Berlin Nr. 993 44-102, BLZ 100 100 10

Layout und PrePress: Image Network Company, Berlin

Druck: Motiv Offset



DIE NEUE SCHULREFORM IN BERLIN

Gucci-Eltern und Schüler-Lotto

Hamburg bleibt sitzen. Soeben hat eine Flutwelle des Bürgerprotestes – ganz hanseatisch – die größte Schulstrukturreform der Nachkriegszeit hinweggefegt. Befürworter des längeren gemeinsamen Lernens bemängelten, dies sei ein Sieg der „Gucci-Eltern“ über die Vernunft. Hatten die Bildungspolitiker und der Senat vielleicht doch ein wenig zu beratungsresistent gegen die Bürger gearbeitet? Den Regierungschef kann man nicht mehr fragen: Schon vor dem Ergebnis des Volksentscheides schied er aus dem Amt.

Andere Stadt, anderer Senat: Fast geräuschlos und damit ganz unberlinerisch haben die Berliner Bildungspolitiker die größte Schulstrukturreform der Nachkriegszeit gestemmt. Pädagogen, Eltern, Schüler und Gewerkschaften sind offensichtlich zufrieden – ist das etwa der große Wurf? Mit der von Senat und Parlament abgesegneten Schulreform will Berlin den Fehlentwicklungen des mehr-

gliedrigen Schulsystems ein Ende setzen und die Lehren aus PISA-Desastern und Rütli-Katastrophe ziehen. Soziale Ausdifferenzierung heißt das neue Schlagwort.

Viel ist drin in der Wundertüte:

- Haupt-, Real- und Gesamtschulen werden abgeschafft. Künftig wird es nach der wie bisher sechsjährigen Grundschule nur noch zwei Schulformen geben: das Gymnasium und die Integrierte Sekundarschule, zu der die übrigen Schulformen verschmelzen.

- Die Sekundarschulen bieten den Haupt- und Realschulabschluss (künftig etwas verschämt „Berufsbildungsreife“ und „Mittlerer Schulabschluss“ genannt) und das Abitur nach 13 Schuljahren an, die Gymnasien bereits nach Klasse 12 oder – im Falle der weiterhin geplanten so genannten „Schnellläufer“ bereits nach elf Schuljahren.

- Anders als in Hamburg wird die Entscheidungsbefugnis der Eltern aber nicht beschnitten, sondern sogar ausgeweitet:

Diese bekommen zwar von den Grundschulen weiterhin eine Schullempfehlung entlang der Leistungen, Kompetenzen und Neigungen des Kindes – doch die ist nicht bindend. Künftig können die Eltern außerdem nicht nur die Schulform, sondern auch die Schule selbst wählen.

- Gibt es an bestimmten Schulen dann mehr Bewerber als Plätze (dies gilt für beide Schulformen!), wird ein kompliziertes Verfahren in Gang gesetzt: Bis zu zehn Prozent der verfügbaren Plätze können an sogenannte „Härtefälle“ (zum Beispiel Kinder mit Behinderungen, aber auch Geschwisterkinder) vergeben werden und weitere 60 Prozent der Plätze durch die Schulleitungen nach, so die Berliner Bildungsverwaltung im besten Amtsdeutsch, „von der Schulkonferenz entwickelten und von der Schulaufsicht im Benehmen mit dem Schulträger genehmigten Kriterien“ – also etwa Leistungen, sonstigen Kompetenzen oder das Profil der Schule. Über die Vergabe der letzten 30 Prozent der Plätze schließlich entscheidet das Los.

- In den Sekundarschulen soll der Unterricht „leistungsdifferenziert“ und mit „individueller Förderung“ verbunden sein – wie das zu bewerkstelligen ist, darüber entscheidet die Schule selbst. Das können zum Beispiel Kurse verschiedener Leistungsstufen wie in der bisherigen Gesamtschule oder auch Lerngruppen sein, in denen Schüler mit unterschiedlichem Leistungsniveau in einer Gruppe gemeinsam lernen. Die Klassenfrequenz wird auf 25 Schüler pro Klasse begrenzt und eine entsprechende Mehrausstattung mit Lehrpersonal garantiert. Alle Sekundarschu-

len sind außerdem Ganztagschulen mit Bildungs- und Betreuungsangeboten bis 16 Uhr, etwa Sport, Theater, Kunst und Musik, die in den gesamten Schulalltag eingebaut werden. Neu ist außerdem das bisher schon von den Oberstufenzentren (die es weiterhin geben soll) bekannte sogenannte „Duale Lernen“: In diesen Unterrichtseinheiten sollen die Schülerinnen und Schüler auf die spätere Berufsausbildung und –tätigkeit vorbereitet werden. Dabei geht es um das neue Fach „Wirtschaft, Arbeit, Technik“ und Praktika, Praxistage oder Schülerfirmen.

- In den Gymnasien ändert sich nicht gar so viel. Zwei wichtige Änderungen seien aber genannt: Das bisherige Probehalbjahr wird ein Probejahr, wobei bei erkennbaren Schwierigkeiten nach dem ersten Halbjahr eine „Bildungs- und Erziehungsvereinbarung“ zwischen Schule, Schüler und Eltern geschlossen werden soll. Nützt auch diese nichts, muss der Schüler/die Schülerin im Falle der Nichtversetzung auf dem Gymnasium in die Klasse 8 der Sekundarschule wechseln. Im Gegensatz zum Gymnasium gibt es in der Integrierten Sekundarschule nämlich kein „Sitzenbleiben“. Und: Ab Klassenstufe 8 ist kein Wechsel zur Sekundarschule auf Beschluss der Schule mehr möglich, nur noch auf Wunsch der Eltern oder des Schülers.

- Zweitens wird künftig ein Gymnasium in jedem Bezirk einen gebundenen (für alle pflichtigen) Ganztagsbetrieb anbieten, um auch diesen Schultyp für Schüler/innen aus sozial benachteiligten Familien transparenter zu machen.

- Damit das alles auch möglichst reibungslos funktioniert, wird es eine flankierende Begleitung und Qualifizierung der Pädagogen geben. Neben Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sind Multiplikatoren und Fachmultiplikatoren für die Individualisierung des Lernens vorgesehen.

Ein bildungspolitisches Ei des Columbus? Sicherlich ist vieles noch nicht ausgereift, etwa sind die Modalitäten des etwas fragwürdigen „Schüler-Lottos“ noch nicht geklärt; speziell die Sekundarschulen müssen baulich umgestaltet werden, weil sie Mensen und zusätzliche Fachräume benötigen und wie die 400 Extra-Stellen für Lehrer, Sozialarbeiter und Erzieher besetzt werden sollen, ist auch noch nicht klar – durch notorische Unterbezahlung und Nichtverbeamtungen sind viele junge Pädagogen in andere Bundesländer abgewandert.

Doch vom Grundsatz her sind die Entscheidungen richtig. Die Abschaffung der Hauptschulen war überfällig. Zuletzt wählten nur noch sieben Prozent der Schüler diesen Ausbildungsweg, der seit vielen Jahren nur noch das Attribut der „Restschule“ trug. Folgerichtig haben andere Bundesländer wie der Nachbar Brandenburg sie gar nicht erst eingeführt. Auch die stärkere berufliche Orientierung der Sekundarschulen ist ein Schritt in die richtige Richtung und wird von IHK und Handwerkskammer gleichermaßen begrüßt. Schließlich ist auch der Ganztagsbetrieb vor dem Hintergrund einer wachsenden Orientierungslosigkeit der Jugendlichen und der Zunahme der Jugendkriminalität in Problemkiezen

ebenso sinnvoll wie eine zielorientierte sprachliche und soziale Individualförderung.

Doch droht langfristig die Abschaffung der Gymnasien, wie ein jüngst gegründetes „Aktionsbündnis gegliedertes Schulwesen“ argwöhnt – und deshalb für den Erhalt der Realschulen eintritt? Tatsächlich sagt Steffen Zillich, bildungspolitischer Sprecher der Fraktion der Linken, dass die Reform „ein Schritt hin zu der unserer Meinung nach notwendigen Schule für alle“ sei. Doch sprechen bereits die Zahlen dagegen. Rund 80.000 Schüler besuchen derzeit in Berlin Gymnasien, 40.000 sind es an Gesamt-, 20.000 an Real- und 12.000 an Hauptschulen. Das Verhältnis von Gymnasien zu Sekundarschulen wäre hiernach ausgeglichen, das Gymnasium also kein „Auslaufmodell“. Durch das erweiterte Wahlrecht der Eltern dürften die Gymnasien sogar noch stärkeren Zulauf erhalten. Auch die Befürchtungen der Gymnasialdirektoren, sorgfältig aufgebaute Profilklassen würden wegen des Losverfahrens beeinträchtigt, dürften aufgrund der Tatsache, dass 60 Prozent der Schüler eben aufgrund solcher Profilierungen ausgesucht werden können, unbegründet sein. Doch birgt das „Schüler-Lotto“ natürlich auch die Gefahr, dass Eltern ein Kind in ein Gymnasium hineinlotsen, in dem es dann völlig überfordert ist – nicht gerade eine wertvolle pädagogische Erfahrung, wie die „FAZ“ zurecht feststellt.

Eines aber muss klar sein – eine wirkliche Reform, die schlechtere Bildungschancen aufgrund größerer Bildungsferne ausgleichen will, braucht viel Zeit, Geld und das

dafür erforderliche Personal und Material. Insgesamt rund 25 Millionen Euro will der Senat zusätzlich für die Reform aufwenden. Doch gutes und motiviertes Personal ist dauerhaft teuer und die Bundeshauptstadt notorisch klamm.

Und es mag spießig klingen, aber ohne die Orientierung heutiger Schülergenerationen auf „klassische Werte“ wie Fleiß, Pünktlichkeit und Ordnung nützt die beste Reform nichts. Wenn weiter demotivierte Schüler von demotivierten Lehrern unterrichtet werden, kann das Werk nicht gelingen. Aber hallo, liebe Eltern: Da sind wir als „erste Vorgesetzte“ im Leben eines Menschen auch selbst einmal gefordert. Sonst kann man nur zum wiederholten Male den Philosophen Lichtenberg zitieren, der schon vor über 200 Jahren feststellte: „Ich fürchte, unsere allzu sorgfältige Erziehung liefert uns Zwergobst“.

Andreas Tosberg

SCHULCHRONIK

Keine Katastrophe wurde ausgelassen

Das Schuljahr 2009/2010 begann turbulent und blieb es bis zum Schluss. Eines kann ich schon vorwegnehmen: Wir haben keine Katastrophe ausgelassen. Beruhigend für alle war zu Beginn des neuen Schuljahres, dass nun endlich – nach über zwei Jahren – die „Leitungsfrage“ geklärt war: Herr Kötterheinrich-Wedekind als neuer stellvertretender Schulleiter und ich als neue Schulleiterin begannen mit viel Elan, neuen Ideen und einer gehörigen Portion Improvisationstalent unse-

re Arbeit am Arndt-Gymnasium Dahlem schon in den Ferien.

Die erste Katastrophenmeldung erreichte uns am Nachmittag des letzten Schultages: Das Obergeschoss des Münterbaus wurde aus brandschutztechnischen Gründen gesperrt. Dafür erhielten wir ein Ausweichquartier in der Plantagenstraße – Bus-Shuttle für die Schüler inklusive. Der Stundenplanbau war unter diesen Umständen eine Sisyphusarbeit, die dank der tatkräftigen Unterstützung von Frau van Rinsum und Frau Bath von Herrn Kötterheinrich-Wedekind bravourös gemeistert wurde.

„Nebenbei“ waren wir als Umzugs-, Bau-, Reinigungs- und Malerarbeitenmanager tätig, um all die kleinen und großen Probleme, die mit der Sperrung des Münterbaus und mit der Dependance in der Plantagenstraße zusammenhingen, bis zum Schuljahresbeginn zu lösen. Unter anderem wurde das Lehrerzimmer vom Obergeschoss in die Gymnastikhalle verlegt – sehr zur Freude aller Kolleginnen und Kollegen, die endlich ein bisschen mehr Platz zum Atmen und Arbeiten hatten.

Der tägliche Shuttle in die Plantagenstraße und zurück war von sehr ambivalenten Gefühlen begleitet. Schüler wurden manchmal wegen Überfüllung der Busse nicht mitgenommen, Lehrer schafften es beim Wechsel nicht immer pünktlich zur nächsten Stunde, manche Schüler fühlten sich im Shuttle-Bus wie auf Klassenfahrt und sangen fröhliche Lieder, manche Schüler fuhren mit dem Fahrrad, was nicht ganz ungefährlich war

– es gab zwei leichte Unfälle. Insgesamt war dieser Zustand für alle sehr nervig und Kraft raubend.

Für viel Aufregung sorgte dieser täglich notwendige Wechsel von einer Schule zur anderen auch bei unseren Eltern. Die ließen es sich nicht nehmen, dem Ruf unseres Gymnasiums gerecht zu werden und zur Tat zu schreiten: Gespräche mit Frau Otto und Herrn Kopp wurden initiiert, neue Brandschutzgutachten erstellt, die BVV eingeschaltet und so lange gedrängelt, bis eine Lösung gefunden war: Am Donnerstag vor den Weihnachtsferien sagten wir dank dieser erfolgreichen Elterninitiative der Plantagenstraße „Adieu“ und zogen „feierlich“ mit lautem Jubel wieder in den Münterbau ein. Seitdem sitzt ein „lebender Rauchmelder“ im Münterbau und passt auf uns auf. Die Rauchmelder und die Feuertreppe sind bis heute nicht eingebaut. Dafür blieb das Lehrerzimmer in der Gymnastikhalle, da unser Kollegium inzwischen auf über 80 Lehrkräfte angewachsen war und das ehemalige Lehrerzimmer einfach zu klein gewesen wäre: eine kleine Erleichterung im Lehreralltag!

Dem großen Engagement unserer Eltern, des Schulfördervereins und der „Alten Arndter“ ist es zu verdanken, dass wir am 21. September 2009 unsere „Interims-Mensa“ einweihen konnten, nachdem am Wochenende davor fleißig bis in die Nacht hinein gewerkelt wurde, um die Möbel zu montieren und die Mensa auf Hochglanz zu polieren. Seitdem gibt es neben dem Cafeteriabetrieb ein warmes Mittagessen, das sehr gut von unseren Schülern angenommen wurde.

Die neue Mensa konnte somit pünktlich zum „Dahlemer Tag“ bewundert werden. Der Tag selbst war ein großer Erfolg in puncto „Arndter Geist“: Er vermittelte ein großes Gemeinschaftsgefühl der jetzigen und der ehemaligen Arndter.

Große Erfolge hatte unser Gymnasium wieder auf musisch-künstlerischem Gebiet zu verzeichnen. „Wieder“ – das klingt so selbstverständlich. Dabei verbergen sich hinter diesen Erfolgen viele Stunden intensiven Übens, eine immense Arbeit aller Beteiligten, viel Fleiß und Mühe, die wir nicht hoch genug schätzen können. Umso mehr freuen wir uns über den Lohn für all diese Mühen: Es gab bei allen Konzerten am AGD stets ein ausverkauftes Haus und jubelnden Beifall.

Mit besonderem Stolz erfüllt uns, dass die „Musik am AGD“ im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „Musik gewinnt – musikalisches Leben an Schulen 2010“ einen Förderpreis gewonnen hat. Herzlichen Glückwunsch! Und zum Trost für all jene, die bei den ausverkauften Konzerten keine Karten mehr erhalten konnten: Die Musik des AGD gibt es jetzt auch als Hörgenuss für zu Hause auf einer eigens dafür produzierten CD, die ich jedem nur empfehlen kann. Die Musik ist einfach fantastisch! (Die CD kann in der Schule käuflich erworben werden.)

Ein Kunstgenuss der besonderen Art waren die Aufführungen der Werkstattklassen und der DS-Kurse, Aufführungen, die man einfach gesehen haben muss. Es ist immer wieder erstaunlich und begeisternd zugleich, unsere Schüler von einer ganz anderen Seite zu erleben. Mit

gutem Recht sind diese Aufführungen ein Stück Schulkultur geworden, von der sich auch unsere 5. Klasse anstecken ließ, ein kleines Projekt startete mit einer grandiosen Aufführung und einem selbst geschriebenen und gestalteten Märchenbuch. Ganz große Klasse, unsere Zwergel!

Neu kreierte auf dem Kunstsektor wurde die erste Vernissage am AGD: Ein wunderschöner Mix aus Musik und Kunstausstellung, gepaart mit sachkundigen Erläuterungen der großen und kleinen Künstler zu ihren Werken. Die Aula war übervoll und es herrschte eine tolle Stimmung.

Traditionell gehören zu unserem Schulalltag auch die Schüleraustauschfahrten. Diese Fahrten sind immer wieder eine Bereicherung für alle Mitfahrenden und ermöglichen es, fremde Kulturen kennen zu lernen und neue Erfahrungen zu gewinnen. Zu einem Abenteuer der besonderen Art sollte die Kursfahrt der Leistungskurse Geschichte/PW werden, das uns fast eine Woche lang in Atem hielt. Auslöser für die dramatischen Ereignisse waren der Vulkanausbruch auf Island und das wegen der Aschewolke verhängte absolute Flugverbot in Europa. Das hieß, die Gruppe konnte nicht zurückfliegen.

Über ständigen Telefonkontakt organisierten wir gemeinsam eine alternative Rückreise: Per Bus nach Helsinki, von dort per Fähre nach Travemünde, dann weiter per Bus nach Berlin. Die Reisen mussten gebucht und vor allem Geld transferiert werden, moralische Unterstützung via Handy wurde gegeben. Der protokollarische Bericht der Ereignisse liest

sich wie ein Krimi. Letztendlich konnten wir die Schüler und Lehrer wohlbehalten mit fast siebentägiger Verspätung nachts in Dahlem begrüßen. Eine besonders erfreuliche Nachricht muss noch angefügt werden: Das Bezirksamt hat die zusätzlichen Kosten für diese einmalige, höheren Naturgewalten geschuldete Transaktion übernommen. Ende gut, alles gut!

Vom 23. bis 25. Juni 2010 fanden an unserem Gymnasium Projekttag statt – erstmals in Eigenverantwortung der Schülervertretung. Sehr mutig und courageig wurden die Tage vorbereitet und durchgeführt. Die Lehrer waren unterstützend bei der Aufsicht tätig. Es war ein sehr anspruchsvolles Programm, das sich die Schülervertretung vorgenommen und realisiert hat. Dieses Engagement kann nicht hoch genug geschätzt werden. Da übersieht man gern die Kleinigkeiten, die noch nicht so optimal gelaufen sind. Vielen Dank den Initiatoren dieser Projekttag!

Das „Arndter“-Schulleben war – wie die einzelnen Beispiele stellvertretend für alle Aktionen belegen – auch in diesem Jahr sehr bunt und vielfältig. Dies ist sicher ein Grund dafür, dass die Nachfrage nach Schulplätzen ungebrochen hoch war. Wir hatten dieses Jahr wieder einen sehr großen Zulauf sowohl für die 5. als auch für die 7. Klassen. In diesem Zusammenhang wurde nun endlich der jahrelang schwelende Kampf um die Vierzügigkeit des Arndt-Gymnasiums beendet und dies mit einem guten Ausgang: Die Vierzügigkeit ist nunmehr von der BVV beschlossene Sache.

Es wird sehr eng werden in den näch-

sten zwei Jahren, aber für die Erhaltung und Fortführung unseres Schulprofils und des „Arndter Geistes“ rücken wir gern noch ein bisschen enger zusammen. Außerdem hoffen wir auf die Investitionsmaßnahme und den Bau zusätzlicher Räume, einer neuen Mensa und einer neuen Turnhalle. Im Verlauf dieses Schuljahres gab es schon einige Besprechungen dazu im Bezirksamt und eine Elterninitiative – was wären wir ohne unsere Eltern – berät regelmäßig über den Neubau, um eine optimale Lösung für unser Gymnasium zu erreichen.

Im Juni haben wir unseren außerordentlich erfolgreichen Abiturjahrgang entlassen. Die Entlassungsfeier war einfach toll: Perfekt organisiert von einem Schülerteam, eine fantastische Atmosphäre, sehr gute Schüler- und Lehrerreden, ein netter abschließender Sekttempfang gesponsert von den „Alten Arndtern“. Dieser Abend wird sicher allen unvergesslich bleiben.

Die Ergebnisse in den Abiturprüfungen waren herausragend: Die Abiturdurchschnittsnote des gesamten Jahrgangs betrug 2,2. Es gab drei Schüler mit einem Abiturdurchschnitt von 1,0 und 27 Schüler hatten einen Einser-Abiturdurchschnitt. Herzlichen Glückwunsch diesem überaus starken Jahrgang!

Zum Wichtigsten in unserem Schulalltag – das will ich auf keinen Fall vergessen und ganz besonders betonen – gehört der Unterricht. Die diesbezügliche Organisation stellte ob der chronischen Unterversorgung mit Lehrkräften – auch das ist nichts Neues – in diesem Jahr eine besondere Herausforderung dar. Das

Schuljahr begann gleich mit zwei Langzeiterkrankungen. Dafür konnten wir Frau Reiter-Ost und Herrn Seiler zunächst als PKB-, später als befristete Lehrkräfte einstellen.

Zum Ende des ersten Schulhalbjahres ging Herr Hellriegel (Bi/Ch) in seinen wohlverdienten Ruhestand und Herr Meißner verlängerte seinen Fristvertrag nicht. Für die Absicherung des Biologie- und Chemieunterrichts gewannen wir Frau Heubach und Frau Fritzenwanker als neue Lehrkräfte. Physiklehrer waren trotz intensiver Bemühungen nicht zu bekommen, sodass wir umdisponieren mussten.

Die nächsten Katastrophen ließen nicht lange auf sich warten – mit zwei Erkrankungen im Musikbereich und mit einer Erkrankung im Biologiebereich ab März, die sich allmählich als Langzeiterkrankung ausweitete. Davon betroffen waren unter anderem auch zwei Biologie-Abiturkurse. Die Kolleginnen und Kollegen aus dem Biologie-Fachbereich waren stark gefordert und enorm einsatzbereit, um die Schüler gut auf das Abitur vorzubereiten und durch die Prüfungen zu begleiten. Neue Referendare halfen bei der Übernahme des Vertretungsunterrichts in Biologie. Für die Vertretung des Musikunterrichts wurden PKB-Kräfte eingestellt und der Ethikunterricht durch Stundenaufstockung von Teilzeitkräften abgesichert. Vielen Dank an alle für die große Unterstützung!

Eine letzte kleine Katastrophe betraf dann noch den Physik-Fachbereich – sechs Wochen Vertretung mussten organisiert werden. Dank der frühzeitigen Planung konnten wir zwei PKB-Kräfte

einstellen – Herrn Deml und Herrn Käs-
bach, die den Unterricht nahtlos übernah-
men, sodass es keinen Ausfall gab.

Wir haben irgendwann aufgehört, die
Anzahl der Stundenplanänderungen zu
ermitteln. Ich weiß nur, dass Herr Köt-
terheinrich-Wedekind unzählige Stunden
am Planbau verbracht hat und eine im-
mense Mühe aufgewendet hat, um den
Unterricht abzusichern. Das ist aufgrund
der personellen Situation nicht hundert-
prozentig gelungen. Insgesamt hält sich
der Unterrichtsausfall aber in Grenzen
und das ist das große Verdienst von
Herrn Kötterheinrich-Wedekind. Vielen
Dank dafür!

Zum Ende des Schuljahres haben wir
Herrn Meyer (Ma/Ph) in den verdienten
Ruhestand verabschiedet. Herr Seiler geht
ins Referendariat, Frau Zedler, Frau Reiter-
Ost und Frau von Wahl verlassen uns
ebenfalls. Frau Heubach und Frau Fritzen-
wanker werden weiterhin unser Kolle-
gium bereichern. Neueinstellungen sind
bereits avisiert: Frau Häntzschel (De/Ge/
PW), Frau Grautmann (E/Pl), Herr Werner
(Ph/Mu). Zwei weitere Neueinstellungen
stehen noch aus.

Es bleibt also weiter spannend und tur-
bulent – das sind wir unserem guten Ruf
schuldig.

Dr. Ute Stäbe-Wegemund
Schulleiterin

INTERVIEW MIT DEM STELLVERTRE-
TENDEN SCHULLEITER

Ein Alter Arndter an der Spitze des AGD

**Das Arndt-Gymnasium hat seit
einem Jahr – wir berichteten – nicht
nur eine neue Schulleiterin, sondern
seither auch einen neuen stellvertre-
tenden Schulleiter: Tilmann Kötter-
heinrich-Wedekind, 39 Jahre alt und
Alter Arndter des Abitur-Jahrgangs
1990. Dietrich von Thadden stellt
ihn in einem Interview vor.**

Bitte sagen Sie zuerst etwas zu Ihrer Vita.

Ich bin 1971 in Berlin geboren, bin ver-
heiratet und habe einen 16jährigen Sohn,
der im nächsten Jahr zur weiteren Ausbil-
dung ins englischsprachige Kanada geht.
Meine Kindheit verbrachte ich in Dahlem
und Lichterfelde, ging erst in die Erich-
Kästner-Grundschule und anschließend
1983 auf das Arndt-Gymnasium. Mein
Lateinlehrer war der damalige Schulleiter
Dr. Schoele, der mich nachhaltig geprägt
hat und in mir den Wunsch weckte,
später einmal alte Sprachen zu studieren.

Nach dem Abitur 1990 ging ich zum Stu-
dium nach Tübingen, später absolvierte
ich ein Auslandsstudienjahr in Bologna,
dann studierte ich lateinische Philologie
und Geschichte an der Freien Universität
in Berlin. Als Referendar ging ich an das
Leonardo-da-Vinci-Gymnasium in Neu-
kölln. Nach weiteren Stationen in Fried-
richshain und Steglitz-Zehlendorf wurde
ich vor einem Jahr stellvertretender Schul-
leiter am AGD.

Es ist für mich als ehemaliger Schüler
des AGD, also als Alter Arndter, eine be-
sondere Verantwortung, diese Arbeit zu
leisten. Wenn nicht mein Herz für diese
Schule schlägt – auch wenn es mir ange-
sichts der Aufgaben manchmal kalt den
Rücken herunterläuft – hätte ich mich in
dieser frühen beruflichen Phase nicht für
den Posten als stellvertretender Schullei-
ter entschieden.

*Welche Aufgaben hat ein stellvertre-
tender Schulleiter?*

Er unterstützt den Schulleiter – bezie-
hungsweise die Schulleiterin – bei allen
ihren Aufgaben und vertritt sie bei Abwe-
senheit. Die Schüler und Schülerinnen,
die Lehrer und auch die Eltern merken,
dass er morgens den Vertretungsplan für
den Stundenplan und für alle anderen
organisatorischen Fragen: Gebäudever-
waltung, Finanzverwaltung. Auch ist er
zuständig für das im Berliner Schulgesetz
vorgesehene Qualitätsmanagement und
ganz allgemein für die Programm-
wicklung der Schule.

*Lassen Ihre Aufgaben Ihnen noch Zeit,
auch selbst noch zu unterrichten?*

Ich unterrichte noch Latein, Geschich-
te und Politikwissenschaft. Erfreulich ist,
dass ich einen Geschichts-Leistungskurs
gestalten kann, ich bin sehr froh, dass
durch das altsprachliche Teilprofil der
Schule eine gute Beziehung zur Antike
möglich ist. Ich bin verpflichtet, 18 Stun-
den – von sonst 26 – zu unterrichten.
In einer 8. Klasse, die ich in Latein und
Geschichte habe, bin ich auch Klassen-

lehrer. Freilich finde ich wie auch viele
Kollegen an anderen Berliner Schulen,
dass die Unterrichtsverpflichtung eines
Stellvertreters angesichts der verwaltungs-
technischen Aufgaben doch etwas zu
hoch ist. Ich hoffe aber auf Entlastung in
den nächsten Jahren.



Tilmann Kötterheinrich-Wedekind

*Das Arndt-Gymnasium ist jetzt hundert
Jahre alt mit einer intensiven Traditions-
pflege. Was balten Sie davon? Beteiligen
Sie sich daran?*

Ich halte die Traditionspflege für sehr
wichtig. Man kann viel lernen von denje-
nigen, die die Schule durchlaufen haben,
es gibt wichtige Kontakte zu ihnen zum
Beispiel in der Berufsberatung. Die Alten
Arndter sind eine wichtige Stimme bei

der Kontinuität unserer Arbeit: Das findet sich auch bei den Diskussionen um die Gestaltung des Schulgebäudes oder bei der Wahl der Sprachen. Man fühlt sich immer an den „Arndter-Geist“ der vergangenen Generationen gebunden.

Wenn wir von Traditionspflege sprechen: Der Name der Schule – Arndt-Gymnasium – ist nicht unumstritten, es gab schon Forderungen nach einer Umbenennung. Was halten Sie davon?

Hier gibt es zwei Diskussionspunkte: Einerseits gilt Ernst-Moritz Arndt als Vorkämpfer für Demokratie und für die Einheit Deutschlands im 19. Jahrhundert, andererseits hatte er zwar die Gnade, vor den Nazis geboren zu sein, wurde aber von diesen missbraucht, lieferte diesen auch Nahrung durch Äußerungen im Umfeld des Antisemitismus und Rassismus. Ich meine, wir sollten uns kritisch mit dem Namensgeber auseinandersetzen und uns davor hüten, dass der Name wie an anderen Schulen politisch missbraucht wird. Der Name Ernst-Moritz Arndt mahnt zu der Verantwortung, dass Schüler dieser Schule ganz besonders zu Demokratie, zu Toleranz und interkulturellem Verhalten erzogen werden. Es ist eine große Chance, sich kritisch mit ihm auseinander zu setzen; ein Namensgeber muss nicht immer Vorbild sein, er kann vielmehr die Wertediskussion befördern, die wir hier führen wollen.

Es gibt seit vielen Jahren ständig neue Schulreformen. Was halten Sie davon? Inwieweit ist das Arndt-Gymnasium davon betroffen?

Konkret sind wir davon betroffen, dass unsere 10. Klassen von jetzt an nur noch zwei Jahre bis zum Abitur brauchen. Diese Verkürzung der Schulzeit kommt auf alle Berliner Gymnasien zu. Wesentliche Unterrichtsziele und Teile des Rahmenplans müssen vorher umgesetzt werden. Wir müssen arbeitstechnische Grundlagen früher anbieten und den Lehrstoff komprimieren und ihn altersgerecht präsentieren. Den Gymnasien entsteht auch Konkurrenz durch die sogenannte Integrierte Sekundarschule, auf der künftig auch das Abitur abgelegt werden kann. Wir werden wahrscheinlich Konkurrenz vor der Haustür bekommen: Die Alfred-Wegener-Schule (Anmerkung: früher Gertraudenschule) wird zu einer solchen Sekundarschule. Dies alles wird zu einer Auseinandersetzung über das Gymnasium schlechthin führen.

Besteht denn die Gefahr, dass die Gymnasien eines Tages ganz abgeschafft werden?

Ich glaube das nicht. Ich glaube, dass das Gymnasium durch diese Schulreform dazu gezwungen wird, sich an vielen Stellen weiterzuentwickeln, methodisch, didaktisch dazuzulernen und sich auf seine Werte zu konzentrieren. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir mit unserem altsprachlichem und ästhetisch-musischem Profil nicht aus dem Angebot der Schulen in Steglitz-Zehlendorf wegzu-denken sind.

Das Arndt-Gymnasium war früher ein klassisches humanistisches Gymnasium. Wo kann man es denn heute einordnen? Wo liegen die Schwerpunkte?

Wir haben drei Profiltzüge: Der eine ist der klassische altsprachliche Zug, wie ihn Generationen von Arndt-Schülern kennen. Er fängt mit dem grundständigen Bereich schon ab Klasse 5 an mit der traditionellen Verpflichtung, Griechisch zu lernen und für das Abitur ein altsprachliches Fach zu belegen. Dazu kommen die sogenannten Werkstatt-Klassen, die eine musisch-künstlerische Ausrichtung haben und schließlich die sogenannten Regionalklassen, die der inzwischen traditionellen Schulausrichtung entsprechen. Das sind Schülerinnen und Schüler aus der Umgebung des AGD, die Lateinunterricht wünschen, aber auch Französisch lernen wollen. Diese drei Züge haben natürlich Überschneidungen: Es gibt zahlreiche Brücken, um den einen oder anderen Kurs zu besuchen. Wir haben also das humanistische Fundament auf der einen Seite, wir haben die neusprachliche Orientierung mit Englisch und Französisch und wir haben die musische Ausrichtung. Jeder, der will, kann am Schulorchester, an der Big-Band, an zahlreichen Darstellendes Spiel-Angeboten oder am musikalischen Leistungskurs teilnehmen.

In Berlin hört man ständig von fehlenden Lehrern: Vor allem jüngere Lehrer wandern in andere Bundesländer ab. Wie kommen Sie mit diesem Problem zurecht?

Wir hatten im vergangenen Schuljahr eine recht angespannte Situation. Die Schule kann jetzt in eigener Verantwortung Lehrer einstellen. Das ist für uns eine große Chance, wir können uns die Lehrer, die zu uns kommen wollen, ge-

nau ansehen. Für das neue Schuljahr sind wir sehr optimistisch, dass unsere Ausstattung von Anfang an bei hundert Prozent liegt. Wir konnten fünf junge Lehrer, die ihr Referendariat abgeschlossen haben, für uns gewinnen.

Die Schulreform führt auch zu ganztägigem Unterricht. Sind Sie denn darauf vorbereitet – vor allem durch eine Mensa?

Eine wenn auch kleine Mensa haben wir schon, wir hatten viel Unterstützung durch den Schulförderverein, auch durch das Engagement von Kolleginnen und Kollegen, aber auch durch Eltern. Das ist aber nur ein Anfang, im Zusammenhang mit anderen baulichen Veränderungen soll es eine größere Mensa geben, vielleicht dort, wo jetzt die Turnhalle steht. Insgesamt wird sich das Arndt-Gymnasium zu einer Ganztagschule entwickeln; schon jetzt gibt es ja Nachmittagsveranstaltungen im musischen oder sportlichen Bereich sowie unsere Kurse für Hochbegabte. Und die fünften Klassen haben schon sieben oder acht Unterrichtsstunden.

Wie sieht es denn mit dem sogenannten Neubau aus den siebziger Jahren, dem Münter-Bau aus? Er soll Bauschäden aufweisen – wird er abgerissen?

Für den Münter-Bau gibt es eine Betriebsgenehmigung bis 2012. Durch Initiative der Eltern konnte der Brandschutz, der zur Sperrung des Baus geführt hatte, durch die Anwesenheit eines Feuerwehrmannes in der Schule gesichert werden. Künftig werden Feuermelder eingebaut. Wir hoffen aber, dass der Münter-Bau in

Gesprächen mit dem Bezirksamt durch ein neues Gebäude ersetzt werden kann, und sind optimistisch, dass dies in den nächsten zwei oder drei Jahren geschieht. Zur Zeit wird mit dem Bezirksamt diskutiert, dass die mobilen Unterrichtsräume am Westflügel durch einen Neubau ersetzt werden und auch eine neue Turnhalle, deren Kapazität nicht ausreicht, errichtet werden kann.

Ich höre von technischen Neuerungen im digitalen Bereich?

Schon heute gibt es kurzfristige Informationen über Vertretungsunterricht im Internet. Im Laufe des neuen Schuljahres wird es erste Testläufe mit Anzeigen über Vertretungstunden auf Monitoren geben. Diese Monitore werden im Foyer, vor der Schule, im Lehrerzimmer und im Sekretariat installiert. Gesteuert werden sie von Schulleitung und Sekretariat.

VORLESEWETTBEWERB

Die Beste kam aus der 8. Klasse

Am 3. Dezember 2009 fand ein Vorlesewettbewerb der Klassen 5 bis 8 in der Aula statt. Hier traten je zwei der zuvor in den Klassen ermittelten Klassensieger an, um die beste Vorleserin/den besten Vorleser zu ermitteln. Die Jury wurde von Schülern des Leistungskurses Deutsch der Jahrgangsstufe 13 gebildet, die aufgrund der hervorragenden Leseleistungen aller Teilnehmer nicht um ihre Aufgabe zu beneiden waren, denn die einzelnen Beiträge, so verschieden die ausgesuchten

Texte auch waren, wurden sehr kompetent und der Stimmung des Textes angepasst vorgetragen. Die (namenlose) Band der Klasse 10w übernahm die musikalische Gestaltung des Abends.

Die Jury entschied sich letztlich, den ersten Preis, der mit 35 Euro dotiert war, an Sophie Höppner aus der 8w zu vergeben. Zweite wurde Stella Vieth aus der 7w (Gutschein über 30 €), der dritte Platz wurde Natalie Timme aus der 8g zugesprochen (Gutschein über 25 €). Alle weiteren Teilnehmer wurden verdientermaßen ebenfalls einen Büchergutschein für ihre ausgezeichneten Leistungen belohnt. Diese Buchpreise konnten dank der Unterstützung der 'Alten Arndter' den Lesern und Leserinnen überreicht werden.

Die Vorsitzende des Vereins der Alten Arndter, Bettina Köpke, dankte den Organisatoren und äußerte die Hoffnung, dass dieser Wettbewerb am AGD institutionalisiert werde.

DANKESWÖRTE

Alte Arndter und die Musik am AGD

Anstatt wie gewohnt von den Aktivitäten der Musik am AGD zu erzählen, möchte ich heute einige Worte direkt an die Alten Arndter richten und auch zwei prominente Musiker zu Wort kommen lassen. Die Gemeinschaft mit den ehemaligen AGD-Schüler ist für uns, die wir aktuell am AGD sind, besonders wichtig. Uns erreicht häufig ermutigendes und anregendes Feedback aus den Reihen der Ehemaligen. So sprach mich letztens Dr.

Dieter Redlhammer (Abitur 1939) an, der sich beeindruckt zeigte von den musikalischen Beiträgen der Orchester. Gleichzeitig wies er völlig zurecht darauf hin, dass die Melodie-Linien im „Walzer“ von



Peter Riegelbauer, Berliner Philharmoniker
(Foto: Katja Hoffmann)

Schostakowitsch nicht deutlich genug zu hören gewesen seien.

Hier ein Zitat von Peter Riegelbauer, Mitglied der Berliner Philharmoniker: „Ich bin Fan der Musik am AGD! Jeder Schüler kann auf seinem Niveau musizieren. Ein überzeugendes Konzept mit fantastischen Ergebnissen und vielen engagierten, begeisterten jungen Musikern. Weiter so!“

Schön ist es, wenn Alte Arndter unsere Konzerte besuchen und wir sie als unsere Ehrengäste begrüßen dürfen. Stellvertretend genannt sei hier die Begegnung

2009 mit dem Abiturjahrgang 1948, organisiert von Götz von Coburg. Diese gelebte und spürbare Verbundenheit der Alten Arndter mit ihrer Schule überträgt sich auf die Kinder und Jugendlichen in den Orchestern und Chören und berührt sie in besonderer Weise.

Andere Begegnungen zählen dazu, wie zum Beispiel beim Dahlemer Tag 2008, als vor den Arkaden unsere Eltern-Bigband „Round Midlife“ spielte und ein Alter Arndter (Abitur 1966) fragte, ob er mitspielen dürfe. Er holte seine Trompete aus dem Auto und blies kräftig mit. Oder der Kontakt zu Peter Burkowitz (Abitur 1938), der es sich nicht nehmen ließ, als ehemaliger RIAS-Tonmeister ein Jazz-Konzert am AGD mitzuschneiden und es in hervorragender Qualität und versehen mit einer dezidierten Musik-Kritik der Schulöffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Dr. Ulrich von Möllendorff (Abitur



Der weltbekannte Bandleader James Last im AGD mit Dr. Burgggaller
(Foto: Klaus Scherbel)



Sinfonicorchester des AGD
(Foto: Anke Krey-Rathke)

1985) übergab uns vor einiger Zeit seine alte Oboe, damit wir sie unseren Schülern zur Verfügung stellen können.

Hier ein Zitat von James Last: „Ich finde es toll, wie am Arndt-Gymnasium mit den Kindern und Jugendlichen Musik gemacht wird. Für mich war Musik immer das Wichtigste im Leben. Und bei den jungen Menschen hier habe ich ganz viel von dieser Begeisterung gespürt“.

Frau Andrea Behr (Abitur 1977), Frau Bettina Köpke (Abitur 1977) und Frau Dr. Simone Richter (Abitur 1971) vom Vorstand des Vereins der Freunde des AGD repräsentieren bei allen Schulkonzerten die Alten Arndter und erfreuen unsere Gäste mit kulinarische Leckereien, die schon legendär sind. Und immer ansprechbar ist für uns der Vorstand der Alten Arndter, der sich nicht nur um die Pflege unserer Orgel kümmert. Im vergangenen Schuljahr konnten wir vier Mikrophone anschaffen und auf Antrag



Die Saxofon-Section beim Improvisations-Workshop (Foto: Johannes Gottschick)

von Schülern wurde die Finanzierung eines Workshops für Jazz-Improvisation übernommen.

Ich möchte den Alten Arndter danken für Feedback, für Besuche und Begegnungen, für Präsenz und Ansprechbarkeit und das Engagement im Großen oder im

Wir möchten herzlich darum bitten, die Musik am AGD weiter zu fördern und zu fördern. Lassen Sie sich zu unseren Konzerten einladen (zum Beispiel per E-Mail



Hot Chocolates unter der Leitung von Ruth Franke (Foto: Dr. Petra Basche)

Kleinen. Wir spüren und brauchen deutlich diesen Rückhalt und diese Verbundenheit. Dass viele schöne Dinge bei der Musik am AGD entstanden sind und sich weiter entwickeln, hat viel damit zu tun.

„mailto:info@musik-am-agd.de“ info@musik-am-agd.de) . Seien Sie dabei, nehmen Sie teil, nehmen Sie Einfluss.

Dr. Martin Burggaller

Förderpreis „musik gewinnt“

Im Juni 2010 wurde der Musik am AGD im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „musik gewinnt! Musikalisches Leben an Schulen“ in Großen Sendesaal des WDR in Köln ein Förderpreis überreicht. Wir freuen uns über diese Auszeichnung, würdigt sie doch die vielfältigen Initiativen des Fachbereichs und das große Engagement der weit über 200 Schülerinnen und Schüler, die aktiv in den Ensembles des AGD musizieren.



Cover-Hülle der CD

Doppel-CD „Musik am AGD“ ist erschienen

CD 1: Mitreißende Musik von Purcell über Mozart (Ouvertüre Zauberflöte), Mendelssohn (Violin-Konzert) und Brahms bis zu „Forrest Gump“ und „Fluch der Karibik“, gespielt von den Orchestern des AGD sowie ihren Solisten (Bundespreisträger Jugend Musiziert)

CD 2: Bigband-Musik vom Swing der 30er Jahre über Soul, Rock und Pop bis Robbie Williams. Zu hören sind auch Aufnahmen von einem gemeinsamen Konzert mit Till Brönner. Die Hot Chocolates, unser Nachwuchs-Chor, sind natürlich genauso dabei wie das Jazz-Trio „Caro Ass“ mit seiner Sängerin Charlotte Sinell.

Erhältlich für 10 Euro im Sekretariat oder für 14 Euro (inkl. Versandkosten) unter: info@musik-am-agd.de“



Diese Silhouetten zeigen Mitglieder aus AGD-Ensembles (Design Tina Kron)

Die Abiturienten des Jahres 2010

Daniel Abend, Julia Altnr, Bilgin Aydin, Saskia Bachmann, Yevheny Bauman, Luise Becker, Julia Beermann, Fabian Beise, Lukas von Below, Denise Besser, Luise Bichler, Thilo Bohm, Philip Brehmer, Deborah Bussian, Laurent Bussmann, Ntalia Chadala, David Faxel, Patrick Felchner, Lisa Fern, Max Fischer, Yashi Freitag, Sontje Frese, Lena Ganswindt, Robert Glantz, Lea-Marleen Grätz, Jan de Haan, David Hauser, Constantin Heidl, Jean-Marc Hendrikse, Caspar von Hülsen, Jamie Lee Jarrett, Malika Kaiser, Gianna Katona, Yvette Kneisel, Pit Koschitzky, Lukas Kostyra, Nicolai Kowalewski, Vincent Krieger, Anton Kuntzsch, Jonathan Kühnl, Sven Liebig, Max-Jonathan Luckow, Alexander Löser, Oliver Mairinger, Martin Majnik, Antonia Marzluff, Ariane Menden, Anika Meyer, Fabian Nagel, Anna Neidel, Kai Neldner, Christian Northe, Laura Nowak, Marco Nowotnick, Sila Oezcirpan, Caroline Paltzer, Elzbieta Pluta, Sebastian Praetz, Stine-Marie Pötschke, Robin Rabe, Lucia Rathke, Carlotta Rathsack, Felicitas von Rauch, Carl Reischies, Marielene Richter, Oliver Riemer, Paul Rinckens, Johannes Rynes, Mieszko Schaar, Lucas Schierding,

Patrick Schmidt, Felix Schulte-Herbrüggen, Natascha Shahpar, Steven Sobkowski, Hannah Stamm, Marcel Stefansson, Katharina Steinmüller, Maria Trautmann, Jacqueline Westermann, Mateusz Wiglinzki, Moritz Wolf, Elisa Zielinski, Pia Zvorc.

Ein gutes Stück Melancholie

Nett sind sie ja, die Abiturienten von heute. Was am 24. Juni 2010 im Halbrund eines FU-Hörsaals anklang, war verglichen mit den Tönen vergangener Jahrzehnte durchweg nett, manchmal fast ein bisschen zu nett. Die neue Schulleiterin lobte die „besondere Atmosphäre“ der Schule, die sie vom Tag ihres Amtsantrittes verspüre. Die Schüler lobten die Lehrer und deren Engagement. Keine Cliques habe es in diesem Jahrgang gegeben, sondern vielseitige Freundschaften.

Das ist tatsächlich etwas Seltsames. Der Teamgeist wurde gelobt, gemeinsam habe man sich - ganz im Sinne der Fußball-Weltmeisterschaft - durch scheinbar endlose Vorrunden gearbeitet. Dann aber doch ein Wort der Kritik: Zunehmendes „Einzelkämpfertum“ wurde bemängelt und der zunehmende Leistungsdruck. Passt nicht ganz zusammen, trifft aber durchaus ein Problem: Wer heute, zumindest in den „klassischen Fächern“ wie etwa Medizin, studieren will, benötigt eine möglichst niedrige Zahl hinter der Eins.

Der Lehrer, Herr Ladenthin, hielt eine Rückschau auf die vergangenen sieben Jahre und zählte auf, was die Abiturienten nun wissen (und wir teilweise schon nicht mehr): Gesetze und Sätze, Keplersches Gesetz, Mendels Gesetz, das Grundgesetz, der Satz des Pythagoras, Haupt- und Nebensatz und so weiter. Viel Wissen sei - besonders im Kurssystem

- vermittelt worden, aber auch viel geleistet worden: 21 Abiturienten mit Einser-Noten, 15 davon mit 1,5 und höher, alle haben bestanden. Das ist wirklich etwas Bemerkenswertes und zu Zeiten des Verfassers dieser Zeilen noch undenkbar!

Aber siehe oben! Ladenthin wagte auch einen Ausblick: Nun müsse man ohne die Geborgenheit der Schule neue Aufgaben übernehmen, die Zukunft planen und anpacken. Teil der Lösung müssten diese Schüler sein, forderte er, und nicht Teil des Problems. Dabei sollten sie die „Tugenden der Schule“ mitnehmen und das Abitur als Ausgangspunkt für neues Lernen begreifen. Und bitte auch der Schule verbunden bleiben. Alles wohl wahr - den „Dahlemer Blättern“ mochte er aber sein Manuskript nicht zur Verfügung stellen. Die jetzt gezeigte Reife, schloß Ladenthin mehr im Scherz, sei wohl „unbemerkt eingetreten“.

Es folgte eine scheinbar endlose, aber mit gekonnt gemachten visuellen Effekten unterstützte Zeugnisvergabe, die immer wieder von ebenso gekonnten und - wie würden es die Abiturienten nennen? - coolen Gesangsdarbietungen unterbrochen wurde. „Halleluja“ von Leonhard Cohen statt „Nun danket alle Gott“, „Fields of gold“ von Sting zu einer nett aufgemachten Fotopräsentation der Absolventen und eben „Leaving on a Jet-plane“. Kinder, wie war 'et schön! Ein gutes Stück Melancholie durchzog den Raum und packte auch den Autor dieser Zeilen.

Abgerundet wurde der Abend durch die Preisverleihungen und Grußworte von

Lehrern, den Alten Arndtern und dem Schulförderungsverein, bevor es zum Ausklang - dem Sektempfang unseres Vereins im Foyer - ging. Ein gelungener, lustiger, bisweilen fast etwas wehmütiger Abend im bereits glühend heißen Dahlem war das!

Andreas Tosberg

Der beste Jahrgang aller Zeiten?

Liebe Schüler und Schülerinnen, liebe Lehrer und Lehrerinnen, liebe Eltern und Elterinnen, liebe Großeltern, liebe Freunde, liebe restliche Familie, liebe Kommission, die entscheidet, wer ein Stipendium bekommt, lieber Abiturjahrgang, lieber Sven:

Herzlich willkommen auch von uns beiden - das sind Caspar und Lukas. Wir stehen nun hier und sollen eine lustige Rede halten. Wie es dazu kam? Nun, es ist jetzt schon fast ein Vierteljahr her, dass wir uns zur Wahl gestellt haben, um die „lustigen“ Redner, die Jahrgangscloowns, bei einer sonst eher ernst-pathetischen Abendveranstaltung zu geben. Insgeheim ging es uns natürlich nur darum, unsere Popularitätswerte zu ermitteln und wir wurden dann natürlich auch mit überwältigender Mehrheit gewählt!

Wie das dann so ist, vergaßen wir jedoch relativ schnell in unserem Siegestaumel die Schwere der Verantwortung, die mit diesem Wahlsieg auf uns lastete. Und

so kam es, dass vorgestern uns eben diese Verantwortung wieder mit aller Heftigkeit bewusst wurde, und mit Schrecken realisierten wir, dass unsere Aufgabe mit dem Wahlsieg beileibe noch nicht abgeschlossen war, sondern dass nun vielmehr auf das Wort die echten Taten folgen mussten. Da saßen wir nun also vor einem schier unlösbaren Problem: Was ist eine lustige Rede?

Als Abiturienten sind wir es gewöhnt, vor unlösbaren Aufgaben zu sitzen. Und so wendeten wir den in unserer Schulzeit erlernten und über Jahre erprobten und perfektionierten Standard-Lösungsweg an:

Plan A: Man könnte ja dem Ärger aus dem Weg gehen. Nun, den Ärger hatten wir ja bereits an der Backe, also weiter mit Plan B (auch der populärste in unseren Kreisen): Kreativ sein und sich Ausreden ausdenken! Wie zum Beispiel:

- Am Vertretungsplan stand, es fällt aus!
- Herr Fidel hat gesagt, es fällt aus!
- Ich musste noch einen Reiter auf mein H&M-Poloshirt malen!
- Ich saß zwei Wochen wegen „Vergewaltigung der Muttersprache“ im Knast
- Der X10er fuhr nicht!
- Ich musste mir noch nen Stempel fürs Puro holen!
- Ich hatte Brandaufsicht im Neubau!
- Und
- Herr Ladenthin, ich war wirklich bei der Entbindung meiner Freundin!

Obwohl einige dieser exquisiten Ausreden sicherlich selbst einen Haase überzeugt hätten, schreckten wir doch vor

dem Hintergrund des unerwartet hohen Interesses an einer qualitativ hochwertigen Rede von Seiten der Schülerschaft vor ihrer Benutzung zurück. Besonders ein Schüler, nennen wir ihn mal Vincent, gab uns eindringlich diesen Wunsch zu verstehen. Die Erwartungen waren also hoch.

Das hieß also: Der gefürchtete Plan C (das Problem lösen): Was ist also eine lustige Rede? Oder vielmehr: Was beinhaltet eine lustige Rede? Ich meine, ich könnte euch ja von meinem ersten Schultag auf dem Arndt erzählen, meiner anfänglichen totalen Verwirrung und vollkommenen Orientierungslosigkeit, als ich da, jung und unerfahren, vergeblich nach dem Klassenraum, den es nicht gab, der Klasse 11 X suchte, dann erfuhr, sie hätten grade in einem Gartenhaus Unterricht. Oder als ich dann, etwas später am Tag, meinen ersten Fehlalarm an dieser Schule erlebte und dabei zum ersten Mal von sogenannten Hühnern an der Schule hörte. Oder wie bei meinem neuen Klassenlehrer die erste Stunde verlaufen ist: Hier schien es üblich zu sein, dass sich die Schüler zunächst im Treppenhaus vor dem Herrn Lehrer versteckten und dass dieser, sobald er die Klasse wieder im Griff hatte, den Rest der Stunde nutzte, von Dingen seines Alltags in Zepernick zu sprechen, wie von FKK-Badestränden, an denen er ehemalige Schülerinnen traf, und von selbstgebauten U-Booten in der Badewanne, die nicht funktionieren.

Ich könnte von Abenteuerfahrten in ferne Länder berichten – dabei wurde beim Arndt, gemäß dem neuesten Stand pädagogischer Kenntnisse, auf ein ausge-

wogenes und abwechslungsreiches Reiseprogramm geachtet. Wer glaubt, es hätte nur Urlaub auf der Skihütte gegeben, war nicht dabei. Besonders im letzten Jahr wurde mit dem Projekt „Leningrad“ ein ganz neues Kapitel des Sozialtourismus aufgeschlagen. Ein Hauptaugenmerk lag darauf, nicht nur die prachtvolle Innenstadt St. Petersburgs zu zeigen, sondern auch den Sommerunterkünften russischer Waisenkinder nicht weniger Beachtung zu schenken. Manchmal ist halt nicht alles Gold und Dill, was glänzt. Ich könnte auch von langen Abenden und kurzen Nächten sprechen – im Schwarzen Grund auf Hauspartys, im Q-Dorf, im Puro – aber keine Angst, heute keine Details.

Eine Geschichte können wir euch zusammen erzählen: Die Geschichte von einem supergeilen Abi-Jahrgang. Von einem Jahrgang, der immer wieder von neuen Schülern umgestaltet wurde und von alten Hasen, die sich erst dadurch kennen gelernt haben. Von Cliques, die sich nie komplett absonderten, sondern immer offen für Neues waren und sich neu gemischt haben. Dadurch war es uns möglich, unglaublich vielseitige Freundschaften zu schließen, einige sicherlich Freundschaften fürs Leben.

Und bevor es heißt: „Komm Abi, wir gehen“, danken wir euch für die tolle Zeit, die ihr uns geschenkt habt, und verbeugen uns vor euch, dem Jahrgang 2010. Garantiert der Beste aller Zeiten.

**Lukas von Below,
Caspar von Hülsen**

WAS ZWEI ABITURIENTEN SAGTEN **Fast wie beim Fußballspielen**

Liebe Frau Dr. Stäbe-Wegemund, lieber Herr Kötterheinrich-Wedekind, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Abiturienten, liebe Eltern und Freunde!

die Oberschule ist wie eine Fußball-Weltmeisterschaft. Man quält sich durch kaum endenwollende Vorrundenspiele, bis man schlussendlich vielleicht das Finale erreicht. Während unsere Fußballer in Südafrika jedoch gerade einmal im Achtelfinale stehen, sind wir bereits Weltmeister. Wir haben unser Abitur erreicht und niemand musste im Finale - im Kampf um die Trophäe - auf der Strecke bleiben.

Wie auch beim Fußball gehört der Titelgewinn aber nicht nur der Mannschaft. Er gehört auch den vielen Personen, die im Hintergrund auf den Erfolg hingewirkt haben. So möchten wir nun stellvertretend für den Jahrgang „Danke“ sagen. Danke, dass Sie uns bis zu diesem Erfolg begleitet haben.

Nun liegen lange Trainingseinheiten – eine lange Schulzeit hinter uns. Eine Zeit voll des harten Trainings, des sukzessiven Übens und der wiederholten Mühen. Vorbei ist aber eben auch eine Zeit, die wir trotzdem immer in guter Erinnerung behalten werden. Eine Zeit, in der Freundschaften entstanden, wir eigene Talente entdecken und uns gemeinsam über Erfolge freuen konnten. Eine Zeit, die auch bestimmt wurde durch die Lehrerinnen

und Lehrer, die - wie Trainer eine Karriere - unser weiteres Leben nachhaltig geprägt haben.

Was ist schließlich ein Team ohne Trainer? Was ist die Schule ohne ihre Lehrerinnen und Lehrer?

Weder wird von uns jemand als perfekter Fußballer noch als unfehlbarer Schüler geboren. So müssen wir heute auch Ihnen, liebe Lehrerinnen und Lehrer, danken. Danke, dass wir Abiturienten durch ihr Training dieses Finale gewinnen konnten und nun als strahlende Sieger hier stehen dürfen. Dabei hat unser Verein, das Arndt-Gymnasium Dahlem, eben immer mehr geleistet, als nur den Schülern beizubringen, mit welcher Formel man einen Kegelstumpf berechnet. Mehr, als nur die Bedeutung der gelben Jamaikaschlange, der Anatomie der Wüstenspringmaus oder Epochen der Kunstgeschichte. Mehr als der Fakt, dass täglich so viele Menschen auf der Welt zu McDonalds gehen, wie Spanien Einwohner hat.

Unsere Schule hat uns auch beigebracht, mit welcher Moral und Einstellung man ein Spiel gewinnen kann. Bewusst sieht sich unsere Schule in humanistischer Tradition, die nicht nur auf ihren Traditionen beharrt, sondern ständig auch die eigenen Unterrichtsformen und Wertvorstellungen kritisch hinterfragt und gewissermaßen in nie enden wollendem Perfektionsdrang nach dem richtigen Spielsystem sucht. Das Engagement, das unsere Lehrerinnen und Lehrer dabei zeigen, geht dabei - sagen in den meisten Fällen - weit über das hinaus, was auf dem Trainingsplatz, in der Schule zu

sehen ist. Das gilt insbesondere für die Leistungskurs-Lehrer, die sich mit Zeit und Kraft für ihre Kurse eingesetzt haben.

Ein gutes Beispiel sind dafür unsere speziellen Mannschaftsstärken, die Säulen unserer Schule im musisch-ästhetischen Bereich. Der unermüdliche Einsatz unserer Lehrer im Musik- und DS-Bereich bereichert nicht nur unseren Teamgeist, das gemeinsame Schulklima, sondern führt Schülerinnen und Schüler mit ähnlichen Interessenbereichen zusammen, die neben dem Unterricht an AGs teilnehmen und schon überregionale Preise gewinnen konnten. Durch diesen Teamgeist, den so oft genannten „Arndter Geist“, zeichnet sich unsere Schule aus, das Zusammenrücken von Schülern, Eltern und Lehrern zu einer Gemeinschaft, in der jeder seinen Platz hat. Eine Gemeinschaft, in der man Freude am Spiel, Spaß am Training und den Torschüssen, also an Erfolgen der anderen haben kann.

Wie beim Fußball gewinnt im Leben aber niemals der, der am schnellsten rennt. Niemals der, der am genauesten schießt. Niemals der, der jeden Zweikampf gewinnt. Es gewinnt immer nur der, der gelernt hat, seine eigenen Stärken kennenzulernen und im Team gemeinsam mit anderen an einem Strang zu ziehen.

So wurde uns auch vermittelt, wie wichtig es ist, sich gegenseitig zu helfen, zu unterstützen und im Team arbeiten zu können. Welches Orchester, fragen wir, kann wohlklingend sein, wenn jeder seine eigene Melodie spielt, welche Band in der jeder seinem eigenen Rhythmus folgt?

Bei einer immer stärker globalisierten Welt, ungewissen Jobaussichten und rigorosen Zulassungsbeschränkungen an den Universitäten ist dabei jedoch die Gefahr so groß wie nie, dass diese Tugend, die bezeichnend für das AGD war und ist immer weiter verloren geht. So wie der Mensch in der Gesellschaft immer stärker zum Egoismus gezwungen wird, so werden die Schüler zunehmend zu Einzelkämpfern: Torschützen, die den Blick für den besser positionierten Mitspieler verloren haben, die lieber aus 30 Metern Entfernung auf das Tor schießen, als eine echte Chance herauszuspielen.

Hier muss die Schule aktiver entgegenwirken. Die Schüler müssen lernen, dass sie sich nicht nur durch ihre Leistungen sondern auch als Menschen in der Schule einbringen können. Es geht nicht immer nur um die Torschüsse und das Ergebnis - denn das führt zu überhöhten Erwartungen und einem nicht erfüllbaren Leistungsdruck. Behalten Sie stets die Schülerinnen und Schüler als Personen im Blick und erziehen Sie diese stärker zum kritischen Hinterfragen des eigenen Handelns. Es muss festgehalten werden an einem respektvollen Schulklima und der gegenseitigen Wertschätzung!

Ein unserer Meinung nach wichtiges Mittel hierbei sind unsere Mannschaftsräte, die Schülervertretungen. Sie ermöglichen es uns nicht nur, unsere Rechte zu vertreten und uns gegenseitig über unsere Pflichten zu informieren, sondern machen auch möglich, dass wir, die Schülerinnen und Schüler, unsere Schule nach unseren Vorstellungen formen können. Denn wie wir bei Frankreich im Laufe

dieser WM geschehen haben, kann der Trainer noch so viel reden, wenn die Mannschaft eine andere Vorstellung, andere Ziele verfolgt.

Bei einem immer größer werdenden Demokratie-Pessimismus der Jugend lässt die Schülervertretungsarbeit Schüler hier aktiv an demokratischen Prozessen partizipieren und eigene Meinungen entwickeln. Sie gibt den Schülern einen politischen Freiraum, in dem sie gestalten können und sich dabei auch mit anderen Positionen tolerant und argumentativ auseinandersetzen. Kein Unterricht kann derart viele Kompetenzen vermitteln, wie die eigenständige Arbeit in der Schülervertretung.

Kein Team kann jedoch funktionieren ohne Mannschaftschef oder - neudeutsch - „Teamleader“. Deshalb gilt unser besonderer Dank auch den neuen Teamleadern unseres Vereins, Frau Dr. Stäbe-Wegemund und Herrn Kötterheinrich, die den Verein übernommen haben und nun schon seit rund einem Jahr führen und dem übrigen Vereinsvorstand, Herrn Ladenthin und Frau von Spalding, die den beiden zur Seite stehen. Die Schülerinnen und Schüler sind Ihnen sehr dankbar für Ihre Mannschaftsführung, mit der Sie uns zum Weltmeistertitel, zum Abitur geführt haben.

Dabei fiel besonders auf, dass Sie immer ein offenes Ohr hatten für alle Probleme, die wir - seien sie selbstverschuldet oder nicht - an Sie herangetragen haben, was gerade bei der Schulleitung, die bekanntermaßen eine Fülle von Aufgaben hat, durchaus etwas Außergewöhnliches ist.

Es war erstaunlich zu beobachten, wie Sie sich in gerade einmal einem Jahr in die Traditionen und Abläufe unserer Schule integriert und trotzdem schon in diesem Jahr mit kreativen Ideen den Schulalltag verändert und verbessert haben.

Wie sehr wir Ihre Arbeit, Herr Ladenthin und Frau von Spalding, zu schätzen wissen, lässt sich sicherlich auch daran erkennen, dass wir uns in einer Abstimmung der Schüler für Herrn Ladenthin als Redner der Lehrerschaft entschieden haben.

Sie beide waren stets Wegweiser auf unserem Weg ins Finale, einem Weg, der durch eine lange Vorrunde, Hoch- und Tiefpunkte geprägt war; Siege wie Niederlagen. Ein Weg, auf dem das Ziel auch mal fern und unerreichbar schien. Ein Weg, der nun neue Wege öffnen wird und trotzdem uns voll Dankbarkeit auf eine schöne und spannende Schulzeit zurückblicken lässt.

Wir haben es geschafft. Wir sind dank Ihnen Weltmeister. Wir haben Abitur!

Lucia Rathke und Sven Liebig



35 Jahre am AGD – ein Rückblick

Wenn man praktisch sein gesamtes berufliches Leben an ein und derselben Schule verbracht hat und dies freiwillig und aus voller Überzeugung, dann muss es hierfür eine Menge guter Gründe geben! Beim Arndt-Gymnasium Dahlem liegen sie vor. Einige davon möchte ich erläutern.

Alles begann damit, dass ich mir diese Schule selbst ausgesucht habe, und das kam so: Anfang Oktober 1974 von Konstanz nach Berlin umgezogen, begann für mich Ende des Monats das Referendariat in den Fächern Geschichte und Französisch. Ich wohnte in Nikolassee, mein Allgemeines Seminar lag in Tiergarten, die Stammschule (Luise-Henriette-OG) in Tempelhof. Nachdem ich feststellen musste, dass dort auf absehbare Zeit mit selbständigem Unterricht nicht zu rechnen war, machte ich mich auf die Suche nach einem Ersatzort, wo ich meinen pädagogischen Impetus ungebremster entwickeln konnte und stieß so auf das AGD.

Entscheidend für meinen Wechsel an dieses Gymnasium war dabei die Begegnung mit dem damaligen Schulleiter Dr. Adalbert Schoele, die von Anfang an von Respekt und gegenseitiger Sympathie bestimmt war. Dazu aussersehen, „das männliche Element im Fachbereich Französisch zu stärken“ (Dr. Schoele), machte ich mich ans Werk und bekam alsbald einen Leistungskurs (mit zwölf Schülerinnen) in diesem Fach anvertraut, den ich bis ins Abitur führte und der

mich als Prüfungsgruppe in meinem Zweiten Staatsexamen stark unterstützte. Dass ich dann vom Schuljahr 1976/77 an mit voller Stelle übernommen wurde, freute mich umso mehr, als ich in der Zwischenzeit einige der spezifischen Stärken dieser Schule kennen und schätzen gelernt hatte.

An erster Stelle nenne ich die Schüler des AGD. Sucht man dem immer wieder in Anspruch genommenen Elite-Anspruch der Schule auf die Spur zu kommen, dann wird man dort fündig! Über dreieinhalb Jahrzehnte hinweg war ich stets aufs Neue angetan von der Intelligenz, Aufgeschlossenheit und dem wachen Interesse der Arndt-Schüler für neue Stoffe, Probleme und Fragestellungen. Ich habe bei ihnen großes Engagement verspürt, Offenheit in der Meinungsäußerung und die Fähigkeit zu kritischer Reflexion konstatieren können. Ich habe neben der unvermeidlichen Rivalität zwischen einzelnen Schülern beziehungsweise Gruppen Empathie, Kooperation und Solidarität erlebt, mich auch bemüht, letztere zu verstärken, und ich habe dafür immer wieder Sympathie und Verständnis erfahren.

Seit Beginn meiner Tätigkeit am AGD habe ich außerschulische Gespräche angeboten. Meine Motivation entsprang dabei primär meinem Interesse, Schüler nicht nur fachvermittelt zu erleben. Aufgrund der stets großen Nachfrage habe ich es mir deshalb in den vergangenen 35 Jahren zur Gewohnheit gemacht, alle Teilnehmer meiner Kurse in kleineren Gruppen zu mir nach Hause einzuladen und gemeinsam anstehende Probleme schulischer oder privater Natur freimütig

zu diskutieren. Die Gespräche, die ich dabei im Laufe der Jahre mit fast tausend Schülern geführt habe, waren in jeder Hinsicht lohnend, haben sie doch viel zu einem gegenseitigen Verständnis beigetragen, das nicht ohne positive Rückwirkungen auf den Unterrichtsablauf geblieben ist. Dass mir dies darüber hinaus die



Werner Weillhard

Gelegenheit bot, meine Gäste in einige Geheimnisse der französischen Aperitivrespektive Weinkultur einzuführen, sei nur am Rande erwähnt!

In welchem privilegiertem Umfeld man sich als Lehrer am AGD bewegt, wurde mir ab November 1978 zunehmend deutlich. Zwei Jahre nach meinem Zweiten Staatsexamen wurde ich nämlich Fachseminarleiter für Französisch im 1. SPS Tiergarten (S). Dies bedeutete, dass die

Mehrzahl der von mir betreuten Referendare in Schulen in Kreuzberg, Neukölln, Tiergarten oder Wedding ausgebildet wurde, deren Unterrichtsverhältnisse sich von denen in Dahlem radikal unterscheiden. In Bezug auf Französisch galt dies im Übrigen noch mehr als für andere Fächer. Nach "Besuchen in einer anderen Welt" glich meine Rückkehr ans AGD häufig einem Einzug auf eine „Insel der Seligen“ – mein Respekt vor den Kollegen, die unter ungleich schwierigeren Bedingungen an anderer Stelle wertvolle Arbeit leisteten, ist dadurch nur größer geworden!

Die Funktion eines Ausbilders habe ich übrigens 31 Jahre lang, also bis an das Ende meiner Berufszeit, mit großer Freude ausgeübt, beinhaltete sie doch die Möglichkeit, sich selbst methodisch-didaktisch auf dem Laufenden zu halten, den eigenen Unterricht entsprechend attraktiv zu gestalten, jungen Lehrern etwas von dem erworbenen Knowhow zu vermitteln und ihnen so den Weg in diesen ebenso schönen wie anspruchsvollen Beruf zu ebnet. Alles zusammengefasst: ein großes Potential an Befriedigung! Kurz: Die Entscheidung, das Angebot Fachseminarleiter zu werden, anzunehmen, war im Rückblick eine meiner klügsten beruflichen Entscheidungen. Über 150 zukünftige Französisch-Lehrer haben davon – so hoffe ich – ebenso profitiert wie ich selbst!

Neben den Schülern verdient auch das Kollegium des AGD insgesamt Respekt und Anerkennung. Ich selbst habe schon während meines Referendariats von vielen klugen Ratschlägen, wertvollen Tipps und vor allem dem Besuch qualifizierten

Unterrichts profitiert, stellvertretend erinnere ich mich mit besonderem Dank an die Kollegen Gesine Monjé (Französisch), Claudia Both (Ibbeken) und Ulrich Rahn (Geschichte, Politische Weltkunde), die meine ersten Gehversuche kritisch-solidarisch begleiteten. Die vielen positiven Innovationen am AGD, die ich während meiner 35 Jahre erlebt und unterstützt habe, können hier naturgemäß nicht im Einzelnen gewürdigt werden, so sehr sie es auch verdient hätten. Exemplarisch genannt sei zumindest das neue musisch-ästhetische Profil als zeitgemäße Umsetzung der humanistischen Tradition dieser Schule.

Dass Französisch - während meines Studiums der Geschichte lediglich zweites Nebenfach nach der Politischen Wissenschaft – einmal in der schulischen Praxis eine Hauptrolle spielen würde, hätte ich mir ungeachtet meiner überzeugten Frankophilie nicht träumen lassen. Bereits angelegt in den umfangreichen und verantwortungsvollen Aufgaben eines Fachseminarleiters, wurde der Wechsel in der Bedeutung durch die Übernahme der Fachleiterstelle Französisch am AGD im Jahre 1981 gewissermaßen besiegelt. Fortan galt ich als der „verantwortliche Franzose“ am AGD, und ich kann mit großer Freude und Genugtuung bilanzieren, dass sich das Ergebnis der Arbeit des Fachbereichs bis zum heutigen Tag sehen lassen kann: Unter den Berliner Schulen, die Französisch ausschließlich als dritte Fremdsprache anbieten, stets in der Spitzengruppe, am AGD im langjährigen Abiturschnitt die fachliche Nr. Eins, seit 1974 ohne Unterbrechung Leistungskurse, die älteste, seit 1984 bestehende

Partnerschaft mit einer ausländischen Schule und so weiter! Ich kann nur hoffen, dass sich diese Tradition fortsetzen lässt, ungeachtet der durch die unsinnige G 8-Regelung sowie der durch die seit fast zwei Jahren ungeklärte Nachfolge in der Fachleitungsfunktion geschaffenen Probleme!

Das Engagement für das Fach Französisch bedeutete für mich indes nie einen Verzicht auf das für meine beiden anderen Fächer. Rückblickend erwähnt sei – pars pro toto – meine Befriedigung darüber, dass es nach jahrelangen Kämpfen gelungen ist, das Fach PW (früher vernünftigerweise „Politische Weltkunde“, heute mit einer gewissen Hybris als „Politikwissenschaft“ bezeichnet) als Leistungskurs am AGD zu etablieren und damit einem langjährigen Schülerwunsch nachzukommen. Nebenbei bemerkt: Die Attraktivität des Fachs Geschichte hat darunter – entgegen anderslautender Befürchtungen – überhaupt nicht gelitten

Auch wenn dieser Rückblick selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben kann, wäre ein Verzicht auf die Erwähnung der positiven Rolle der Eltern sowie der Alten Arndter kaum zu rechtfertigen. Sowohl als Tutor als auch insbesondere als Klassenlehrer von 9. und 10. Klassen habe ich das große Engagement und die Kompetenz der Eltern der AGD-Schüler schätzen gelernt und bin ihren zahlreichen – mitunter auch kritischen - Anregungen gerne nachgegangen. Den Klagen einiger befreundeter Kollegen von Gesamtschulen und Gymnasien in anderen Bezirken, die von einer katastrophalen Absenz bei Elternabenden

berichtet, konnte ich stets entgegenhalten, dass man am AGD bei solchen Anlässen gelegentlich Stühle aus anderen Klassenzimmern holen müsste, damit alle interessierten Erziehungsberechtigten Platz fänden!

Last but not least sei in meinem Rückblick den Alten Arndtern Dank gesagt. Ihre Verdienste hier ausführlich zu würdigen, hieße Eulen nach Athen zu tragen. Schließlich sind sie in jeden „Dahlemer Blättern“ im Detail nachzulesen, dennoch aber – so scheint mir – an der Schule nicht jedem hinreichend bewusst. So will ich denn auf diesem Weg einen Appell an die aktuelle Schülerschaft des AGD richten: Informiert Euch über die vielfältigen Aktivitäten der Alten Arndter, erkennt, wie sehr ihr selbst während Eurer Schulzeit davon profitiert habt und engagiert Euch dort massenhaft nach Eurer Reifeprüfung: Eure Kinder sowie künftige Generationen am AGD werden es Euch danken!

Meine beiden letzten Jahre am AGD waren besonders arbeitsintensiv. Zum einen durfte ich 2008 einen Leistungskurs Französisch mit 22 (!) Schülern zum Zentralabitur führen (auf das brillante Ergebnis: Durchschnitt: 2,0, achtmal die Note 1, davon dreimal 1+) bin ich heute noch stolz), zum anderen war das Schuljahr 2008/09 durch die Vorbereitungen auf die 100-Jahr-Feier der Schule geprägt. Ich habe dabei an der Festschrift federführend mitgewirkt – gewissermaßen mein Abschiedsgeschenk an das AGD! Meine Tätigkeit an dieser Schule endete – keineswegs zufällig, sondern von mir so gewollt - am 14. Juli 2009, also dem

französischen Nationalfeiertag!

Ein weiterer Appell soll meinen Rückblick beschließen. Ich beziehe mich dabei auf einen Vorschlag, den ich in meiner Rede anlässlich der Abiturientenentlassungsfeier am 29.6.2009 in der Freien Universität gemacht habe und den ich hier aus gegebenem Anlass wiederholen möchte: „Mich hat am Arndt-Gymnasium immer befremdet, dass eine so traditionsreiche Schule keine adäquate Bibliothek besitzt. Ich bin deshalb der Meinung, dass es an der Zeit ist, diesen Zustand zu ändern, und der festen Überzeugung, dass ein zukunftsfähiges AGD unbedingt eine modern ausgestattete Bibliothek und Mediathek braucht. Die für die nächsten Jahre geplanten Erweiterungsbaumaßnahmen sollten daher unbedingt zu deren Einrichtung genutzt werden, und ich möchte als Zeichen meiner fortdauernden Verbundenheit mit unserer Schule hierzu dadurch beitragen, dass ich einen Teil meiner privaten Bestände an Büchern, Zeitschriften (darunter zum Beispiel die komplette Sammlung des SPIEGEL), Ton- und Videokassetten, DVDs und so weiter zur Verfügung stelle. Es geschieht dies in der Hoffnung, dass möglichst viele Schüler und auch Lehrkräfte davon Gebrauch machen werden.“

Werner Weilhard, OStR. i.R.



ZUM TODE VON
MARIANNE SAMARELLIS

„Es sind die Begegnungen mit den Menschen, die das Leben lebenswert machen“

Man könnte meinen, sie habe sich diesen Satz von Guy de Maupassant auf die Fahnen geschrieben.

Noch vor einem Jahr kam Frau Samarellis zur Verabschiedung ihrer langjährigen Kollegen aus den Fachbereichen Englisch und Französisch, Herrn Rahn und Herrn Weilhard. An dem Abend erzählte sie mir, mit wieviel Freude sie auch nach ihrer Pensionierung noch der Lehrertätigkeit nachgehen konnte, als man sie seitens der Rudolph-Steiner-Schule darum bat, einen Leistungskurs zum Abitur zu führen. Sie blieb vier Jahre dort und ging dann an die Waldorfschule im Märkischen Viertel, in der, wie sie sagte, „Ich weiterhin die mir liebgewordene Atmosphäre um mich habe, das macht mich froh“. Und sie sprach davon, was sie ihr bedeuten - die Menschen!

So war auch ihr Unterricht am AGD geprägt von ihrer positiven Sichtweise, immer den Menschen in den Vordergrund stellend, den Blick gerichtet auf das Gute in ihm. Sie stellte sich auf jede/n ihrer Schülerinnen und Schüler ein, nahm sie stets ernst und hat ihnen für das Leben Orientierung mitgegeben. Immer hatte sie für jeden ein offenes Ohr, auch über

die „Grenzen“ der Schule hinweg, und mit ihrem sozialen Engagement, ihrer Hilfsbereitschaft für Schutzbedürftige und Außenseiter und ihrem Gerechtigkeits-sinn hat sie viel auf den Weg gebracht, manchmal auch dann, nachdem andere längst aufgegeben hatten.

Geboren wurde sie am 17. Juni 1936 in eine immer düsterer werdende Welt, und durch den Krieg verlor ihre Familie nicht nur das Zuhause, sondern sie musste auch miterleben, wie ihr Bruder während der Blockadezeit an Unterernährung und Diphtherie starb.

Der sie schon immer auszeichnender Optimismus, ihre Toleranz und Aufgeschlossenheit allem Neuen gegenüber brachten sie nach dem Krieg als 15-jährige in den Sommerferien zu einer „liebenswürdigen Londoner Familie“, wie sie es einmal beschrieb, und ebenso wegweisend war auch der sechswöchige Aufenthalt bei einer Familie in Belgien, die, 1944 noch unter Lebensgefahr, zu ihrem Vater, der Soldat in Brüssel war, eine echte Freundschaft aufgebaut hatte.

Ihr Interesse an Literatur (sie war eine große Verehrerin von William Shakespeare, ihrem geliebten „Barden“), Musik (nach dem Krieg stand sie nächtelang an, um Opernkarten zu bekommen) und Theater (auch zeitgenössischem), sowie ihre künstlerischen Talente (Klavierspiel und Malerei) und ihre schriftstellerischen Fähigkeiten (Essays und Gedichte) kamen auch später in zahlreichen kulturellen Vereinen zu Tragen, in denen sie mit ihrem Engagement als aktives Mitglied Akzente setzte.

Nach dem Abitur an der Goethe-Schule in Lichterfelde 1955 studierte sie an der FU Berlin „die Sprachen unserer ehemaligen ‚Feinde‘“, wie sie es einmal beschrieb, absolvierte nach dem Ersten Staatsexamen 1962 das Referendariat an der Zehlendorfer Shadow-Schule und kam 1965 ans AGD. Hier war sie dann als Leiterin des Fachbereichs Englisch Studiendirektorin bis zu ihrer Pensionierung 1999 - und sie fehlte nie!

Am 22. April 2010 starb Marianne („Nannchen“) Samarellis nach schwerer Krankheit. Bei ihrer Tochter, ihrem Sohn und ihrem griechischen Mann, aber auch bei ihren beiden Schwestern und allen anderen, die sie geschätzt haben, hinterlässt sie eine Lücke, die nicht zu schließen ist. Ihre Warmherzigkeit und Güte werden vielen fehlen. Mögen all jene dankbar sein, denen sie zuteil wurden.

Wenn auf dem Grabpflegeschild versehenlich der 23. April als Todestag eingetragen ist, dann schließt sich damit wieder ein Kreis: Ist es doch der Todestag „ihres“ William Shakespeare.

Andrea Behr (Abi'77)

Viel Arbeit für den neuen Hausmeister

Nachdem Herr Schüler das AGD verlassen hat, begrüßen wir sehr herzlich seinen Nachfolger, Herrn Matthias Lier, der seit dem 18. Mai für uns zuständig ist. Bevor er zehn Jahre in der Beucke-Oberschule gearbeitet hat, war er neun Jahre

für die „Oberschule am Scheunenviertel“ tätig, die es heute nicht mehr gibt. Mit seiner Frau und seinen beiden Kindern lebt er in Zehlendorf und hat es sehr begrüßt, in unserem Bezirk bleiben zu können.

Ruhig ist es bei uns nicht, denn seit Beginn der Ferien gibt es nicht endenwollende Arbeit: Bei einer Prüfung wurde erneut festgestellt, dass der Anbau nicht den Brandschutzvorschriften entspricht. Nachdem vor einigen Jahren die Fenster im Erdgeschoss verändert wurden, müssen jetzt unter anderem Zwischenwände in die Decken eingezogen werden. Das Lehrerzimmer musste geräumt und in die Gymnastikhalle verlegt werden. Wo die fehlenden Unterrichtsräume herkommen sollen, steht noch in den Sternen. Für zusätzliche Container, die auf dem Hof aufgestellt werden könnten, fehlt jedenfalls das Geld. Schlimm wäre es, wenn ein Teil des Unterrichtes an eine andere Schule ausgelagert werden müsste.

Es sind eben unruhige Zeiten; dennoch hoffen wir, dass sich Herr Lier in unserem Team wohl fühlen wird. In diesem Sinne: „Herzlich willkommen“!

Andrea Behr

AUS DEM VORSTAND

Die Schulleitung macht uns viel Freude

Seit Beginn des letzten Schuljahres liegt die Leitung unserer Schule nun in der Hand von Frau Dr. Stäbe-Wegemund

und Herrn Kötterheinrich-Wedekind. Ich kann berichten, dass der erste sympathische Eindruck zum großen Glück für Schule und „Alte Arndter“ nicht getäuscht hat: Die neue Schulleitung hat ihre Arbeit mit großem Elan und auf eine besonders sympathische und immer freundliche, stets kompetente und sehr menschliche Art aufgenommen! Von Anfang an war es angenehm, mit beiden zusammenzuarbeiten, und wir freuen uns sehr, wenn von Seiten der Schulleitung immer wieder betont wird, wie wichtig die Ehemaligen für das tägliche Schulleben sind! Der Vorstand wird auch gern „bei der Stange“ bleiben.

Bei der Abiturfeier im Juni haben wir wieder den Sektempfang ausgerichtet, was schon zum zweiten Mal eine nicht zu unterschätzende logistische Aufgabe darstellte, fand diese doch wieder in einem Hörsaal der FU (in der „Rostlaube“) statt, mit 450 Teilnehmern und entsprechend viel Sekt, dafür aber ohne Kühlungsmöglichkeiten. So mussten 100 Kilogramm Eis in Wannen herbeigeschafft werden, um die Getränke zu kühlen! Dabei half uns wieder einmal Herr Lindenberg mit seinen netten Schülern vom Leistungskurs Deutsch.

Wir versuchen immer, bei den Schulkonzerten und Jazz-Nights präsent zu sein, einerseits natürlich, um den Besuchern in den Pausen die Mägen zu füllen (und natürlich unsere Kasse, auch dann, wenn wir dafür bis zu 200 Brötchen an einem Abend schmieren müssen!), andererseits möchten wir damit, wie auch mit unserem Stand am „Dahlemer Tag“ und der Einschulung, erreichen, dass die

jetzige Schülergeneration sich der Bedeutung unseres Vereins bewusst wird und uns später unterstützt.

Durch diese Unterstützung und unsere Verkaufsstände konnten wieder Anschaffungen für die Schule ermöglicht werden, die Schülern und Lehrern das tägliche Schulleben, besonders in den Fachbereichen Musik und Sport, angenehmer machen. So konnten wir neue Mikrofone für die Aula anschaffen, einen Musik-Workshop finanzieren und weiter die Orgel pflegen lassen. Der Fachbereich Sport konnte eine spezielle Musikanlage erwerben. Die Reisekosten der mitfahrenden Lehrer konnten bei Auslandsfahrten bezuschusst werden. Schließlich wurden die Buchpreise beim erstmalig stattfindenden Lesewettbewerb finanziert.

Neben dieser „alltäglichen“ Vereinsarbeit konnten wir nun endlich die Modernisierung unserer Homepage in Angriff nehmen, um die sich hauptsächlich Wolf-Dietrich Pikart verdient gemacht hat. So einfach, wie wir es uns anfangs gedacht hatten, lief es dann doch nicht, aber nun sollte sie, wenn auch noch nicht im Detail, so doch im Großen und Ganzen fertig sein: „<http://www.alte-arndter.de>“. Ich hoffe, die Seite gefällt – wir freuen uns über Kritik und Anregungen!

Im Oktober konnten wir endlich das uns vor Jahren vermachte Haus in der Kluckstraße, das uns bisher mehr Sorgen als Freude bereitet hat, verkaufen. Wir sind zur Zeit bemüht, den Erlös – wie testamentarisch bestimmt – erneut in eine solide Immobilie zu investieren, um dann hoffentlich endlich einmal einen Gewinn zu erwirtschaften – natürlich

auch zum Vorteil des Arndt-Gymnasiums.

Wir freuen uns auf das neue Schuljahr und hoffen, möglichst viele am 25. September zum Dahlemer Tag in unserem Bierzelt begrüßen zu dürfen, bei dem der Abi-Jahrgang 2010 hoffentlich zahlreich beim Zapfen hilft!

Bettina Köpke

Der Vorstand sucht dringend Helfer

Der Vorstand der „Alten Arndter“ setzt sich aus fünf engagierten Ehemaligen der Abijahrgänge 1953, 1971 und dreimal 1977 sowie einem Lehrer des AGD zusammen. Wir sind bei den meisten schulischen Veranstaltungen präsent, versuchen, Ehemaligen bei der Suche nach Klassenkameraden zu helfen, verkaufen Schul-T-Shirts und geben auch die „Dahlemer Blätter“ heraus. Da gibt es immer viel zu tun, und so würden wir uns sehr über tatkräftige Mithilfe, in welchem Bereich auch immer, freuen! Besonders schön wäre es, wenn ein Ehemaliger oder eine Ehemalige der Abi-Jahrgänge 1990 bis 2000 mitmachen würde!



Der Schatzmeister ist nicht unzufrieden

Der Schatzmeister konnte beim Entstehen dieses Berichts Ende Juli zufrieden sein: Auf unserem Postbankkonto befanden sich 16.785 €. Die Einnahmen aus Beiträgen und Spenden betragen in diesem Jahr bisher 2.730 € - nicht viel, aber die größeren Einnahmen erwarten wir alljährlich stets nach Erscheinen dieser kleinen Zeitschrift. Die Schule konnten wir in diesem Jahr ganz wesentlich unterstützen: Für 1.354 € wurden Mikrofone für die Aula erworben, der Fachbereich Sport erhielt für ein Megafon rund 560 €, den Jazz-Workshop des Fachbereichs Musik unterstützten wir mit 1.200 €, zwei Lehrer, die Klassenfahrten nach St. Petersburg und Porrentruy begleiteten, erhielten 860 €.

Zu Jahresbeginn 2010 verfügten wir auf unseren Konten bei der Postbank und der Berliner Bank über 17.474 €, etwa so viel wie im Jahr zuvor. Inzwischen ist das Konto bei der Berliner Bank, die nun zur Deutschen Bank gehört, aufgelöst. Dort gibt es nur noch das Sparbuch der Eduard-von-Simson-Stiftung.

Die Einnahmen aus Beiträgen und Spenden betragen 2009 knapp 11.600 €, erheblich weniger als im Vorjahr. Das liegt natürlich daran, dass uns das Jubiläumsjahr der Schule erhebliche Einnahmen aus dem Verkauf der Festschrift und aus Erträgen der Veranstaltungen eingebracht hatte.

Die Ausgabe waren 2009 mit 14.740 € deutlich geringer als im Jubiläumsjahr. Davon erhielt die Schule 3.575 €, der größte Posten mit über 700 € war die Pflege der Orgel. Wir beteiligten uns an den Kosten der Todesanzeigen für Dr. Matysiak und Herrn Poppe. Lehrer, die an Klassen- und Austauschfahrten teilnahmen, unterstützten wir mit rund 2.000 €; sie erhalten dafür vom Senat keine Zuschüsse. 2.000 kostete uns das Abitur: Der Preis der Alten Arndter und der traditionelle Sektempfang. Größter Ausgabe-posten waren wieder Druck und Versand der „Dahlemer Blätter“, die 2009 wegen der Berichte über das Schuljubiläum ungewöhnliche 56 Seiten umfassten. Die neue Stammrolle kostete fast 2.400 €, für T-Shirts mit Aufdruck „AGD“ gaben wir 900 € aus, auf Bürokosten, Porto und Buchhaltung entfielen rund 900 €.

Allen, die im vergangenen Jahr Beiträge für den Verein gezahlt und gespendet haben, gebührt unser Dank. Auch die Mindestbeiträge von 12 € helfen uns, die Wünsche der Schule zu erfüllen. Aber es gab auch Spenden von 300 und 500 €, ein Alter Arndter des Abitur-Jahrgangs 1965 überwies sogar 1.000 €.

Dietrich von Thadden

Austauschschülerin in Périgueux

Zusammen mit vier weiteren Schülern habe ich von Mitte September bis Mitte Dezember 2009 am Schüleraustausch des Arndt-Gymnasiums mit unserer Partner-

schule in Frankreich, dem Lycée Laure Gatet in Périgueux, teilgenommen. Diese Schule ist mit etwa 1.500 Schüler deutlich größer als unsere Schule. Es gibt sieben Klassen unserer Stufe (seconde), in die wir fünf Austauschschüler aufgeteilt wurden. Ein großer Vorteil war, dass wir alle in unterschiedlichen Klassen untergebracht waren, da wir somit nicht so oft die Möglichkeit hatten, Deutsch zu sprechen, und mehr Französisch gelernt haben.

Direkt neben der Schule befindet sich das Internat, welches von sehr vielen Schülern besucht wird. Der Schultag ist oft sehr lang, mehrmals sogar bis 18 Uhr und daher wird den Schülern die Möglichkeit geboten, in einer Kantine zu essen.

Die Lernmethoden dieser Schule sind ganz andere als bei uns. Die Schüler werden im Allgemeinen viel weniger in den Unterricht mit einbezogen und sind somit mehr auf sich selbst gestellt. Sie müssen die ganze Stunde mitschreiben und dem Lehrer gut zuhören, da es oft unangekündigte Kurzkontrollen gibt. Auch in den naturwissenschaftlichen Fächern wie Chemie und Physik wird weniger von den Schülern selbst experimentiert. Trotz des langen Schultages haben die Schüler eine Menge Hausaufgaben zu erledigen und daher bleibt ihnen kaum noch Freizeit. Das erstaunte uns alle, da die meisten Franzosen so gar keine Zeit mehr hatten, um Sport zu treiben oder Instrumente zu erlernen.

Ich hatte Glück, dass meine Gastfamilie direkt im Zentrum von Périgueux

wohnte, während die anderen auf dem Land lebten. So konnte ich zu Fuß die Stadt erkunden und am Wochenende mit dem Gastvater auf den Markt gehen. Das war für mich als Berlinerin auch eine Erfahrung, das Leben einer Kleinstadt kennenzulernen.

Die Essgewohnheiten variieren sehr zu den unseren. Es wird generell nicht so viel zwischendurch, sondern viel seltener gegessen. Aber wenn gegessen wird, dann ist es immer reichlich. Eine Besonderheit war auch, dass kein Frühstück zusammen eingenommen wurde. Beim Abendessen hingegen nehmen sich alle sehr viel Zeit, teilweise sogar über drei Stunden, zum Beispiel bei Festen. Vor jeder warmen Mahlzeit am Abend trinkt die Familie einen Apéritif und nach der Hauptspeise gibt es viele verschiedene Sorten Käse, bevor der Nachtisch kommt.

An das Essen insgesamt musste ich mich erst gewöhnen, aber mit der Zeit habe ich sogar das blutige Fleisch schätzen gelernt. Wir haben alle mit Hilfe dieses Austausches eine neue Kultur kennengelernt und uns daran gewöhnt, in einer komplett fremden Umgebung zu leben. Deshalb fiel uns der Abschied auch nicht so leicht wie gedacht, zumal wir in den drei Monaten Frankreich-Aufenthalt viele neue Freunde gewonnen haben.

Isabelle Hundt, Klasse 10w

Die Schule hat sich kaum verändert

50 Jahre nach dem Abitur trafen sich am 3. März 2009 zum ersten Mal die ehemaligen Schülerinnen und Schüler der damaligen Griechisch-Klassen des Arndt-Gymnasiums. Jetzt oder nie, hat-



hensplausch in den Dahlemer Krug.

Und weil Berlin ja auch sonst eine Reise wert ist, führte der in Berlin sehr bekannte und einflussreiche Stadthistoriker Dr. Dieter Hoffmann-Axthelm seine ehemalige Klasse am nächsten Vormittag durch die wiedererstandene Mitte. Seine Schilderung der sehr unterschiedlichen Interessen und Sichtweisen bei der Revi-

ten sich die Initiatoren Klaus Kempa als ehemaliger Klassensprecher und Thomas Lennert gedacht. Und immerhin 18 Ehemalige folgten dem Ruf nach Dahlem. Nach einer Besichtigung der Schule, in der sich äußerlich eigentlich wenig verändert hat, und einer sehr netten Begrüßung durch die amtierende Schulleiterin Frau van Rinsum ging es zum Wiederse-

Traditionsfoto vor dem Schultor: der Abiturjahrgang 1959 der Klassen 13g1 und 13g2

talisierung der Berliner Mitte war höchst interessant und regte zum Nachdenken an. Insgesamt wurde das Wiedersehen nach so langer Zeit als so erfreulich angesehen, dass man sich nach drei Jahren wieder treffen will.

Mit Bus und Schiff durch Ost-Berlin

Unser diesjähriges Treffen vom 6. bis 9. Juni führte – wenn auch nur mit 13 Teilnehmern – nun zum dritten Mal in die alte Heimat Berlin. Das Programm hatte zwei Schwerpunkte: eine Busfahrt

fahrt am 7. Juni begleitete ein Reiseführer mit sehr detaillierter Sachkenntnis. Das waren unsere Stationen: Gendarmenmarkt mit Rundgang, Oberbaumbrücke, Frankfurter Allee, Treptower Park mit russischem Ehrenmal, die „Topographie des Terrors“, die Bernauer Straße mit den noch vorhandenen Grenzanlagen und Teilen der Mauer.



Auf Erkundungstour im Ostteil Berlins: Küppers, Kothe, Knabbe, Buetow, Saacke Buetow, Breuer, Frau von Coburg, Mehmel (es fehlen: Hencke, West, v. Coburg, Ruffer)

und eine Schiffstour durch den Osten der Stadt, weil die vorwiegend aus dem Westen Deutschlands anreisenden Mitschüler so gut wie keine Einblicke in diese Region Berlins gehabt hatten.

Wir trafen uns am Abend des Anreisetages in der „Alten Fischerhütte“ am Schlachtensee. Die mehrstündige Bus-

Am zweiten Tag trafen wir uns an der Anlegestelle „Treptower Park“, von der aus uns ein Schiff der Kreis- und Sternfahrt-Reederei bis an die Stadtgrenze im Südosten führte. Die Tour ging am Hafen am Treptower Park vorbei, dann entlang der Altstadt von Köpenick über die Müggelspree mit „Neu-Venedig“ und über

den Gosener Kanal zum Müggelsee. Nach dessen Überquerung gelangten wir über den Dämeritzsee und den Gosener Kanal zum Seddinsee, der südlichsten Stelle unser Schifffahrt. Die Rückfahrt führte uns über den Langen See, vorbei an der Grünauer Rennstrecke, über die Dahme, wieder vorbei an der Altstadt von Köpenick zum Ausgangspunkt.

Diese Aufzählung deutet die Vielzahl unserer Eindrücke an: Fluss- und Ufervarianten, Häuser aller Arten und Größe, modernisierte Industriebauten, aber auch trostlose Reste aus den Zeiten vor der Wende. Überrascht waren wir von der Nutzung der Wasserlandschaft durch die Gärten direkt am Ufer sowie von den zahlreichen Booten unterschiedlicher Größe und Bauart.

Der Tag bei strahlender Sonne wird uns in unvergesslicher Erinnerung bleiben. Berlin zeigte sich von seiner besten Seite als Magnet für Touristen aus nah und fern. Am Abend kamen wir im „Alten Krug“ in Dahlem zusammen und tauschten in dessen Garten unsere Erlebnisse aus. Wir hoffen auf ein Wiedersehen 2011!

Hartwig von Coburg

Liebenswerte Stunden im „Alten Krug“

Nun war es wieder einmal so weit: Drei Jahre waren vergangen, seitdem wir uns am Kaiser-Wilhelm-Turm an der Havel getroffen hatten. Der Mai zeigte sich

nicht von seiner sonnigen Seite, aber wir hatten den Treffpunkt am S-Bahnhof Schlachtensee schon vor längerer Zeit festgelegt, um einen Spaziergang zur „Alten Fischerhütte“ zu machen.

Schon in der Nacht zum 19. Mai hatte es unaufhörlich geregnet. Aber niemand rief mich an, um deswegen abzusagen. Stattdessen kamen alle und folgten dem Aufruf ihres alten Klassensprechers. Unter schützenden Regenschirmen gab es eine unterhaltsame Wanderung, und in der „Fischerhütte“ waren wir fast die einzigen Gäste. Als der Regen nachließ, trennten wir uns auf verschiedenen Wegen, um uns abends in unserem Stammlokal, dem „Alten Krug“ in Dahlem, wieder einzufinden.

Ich konnte die alten Freunde und ihre Ehefrauen begrüßen. Mit einer Minute des Schweigens gedachten wir der Kameraden, die in letzter Zeit verstorben waren: Klaus-Peter Stiewe, Heinz Dieter Haardt und Claus Mehner. Große Aufmerksamkeit erregte ein Foto, das einer von uns mitbrachte. Es zeigte einige von uns in der neunten Klasse, ein wahres Zeitdokument. Leider ist die Qualität für einen Abdruck in den „Blättern“ ungeeignet.

Im Saal des „Alten Krugs“ hatten wir Einzeltische, so konnte man die Plätze wechseln und ständig neue Gespräche führen. Es gab viel Gesprächsstoff: Erinnerungen an die alte Schule und ihre Lehrer, an die ersten Besuche im „Alten Krug“. Es waren liebenswerte Stunden: Es ist schon eine Gnade, Freunde aus der Jugendzeit zu haben, mit denen man sich



Vor der „Alten Fischerhütte“ am Schlachtensee: die Teilnehmer des Treffens des Abitur-Jahrgangs 1955 zum Teil mit Ehefrauen



Trafen sich im Oktober 2009 in Frankfurt/Main: Peter Kraske, Ulli Gottstein, Jürgen Mollat, Dieter v. Flotow, Helmut Didthal, Herbert Ornstein, Claus Gottstein (v.l.n.r.)

gemeinsam erinnern kann.

Am nächsten Tag trafen wir uns noch einmal im Reichstag, doch die in Aussicht genommene Besichtigung ließ sich nicht verwirklichen. Das Restaurant unter der Kuppel, in dem wir einen Tisch reserviert hatten, erwies sich als Schwitzkasten, obwohl die Sonne nur blinzelte. Wir ertrugen aber die Hitze und ließen uns die Torte schmecken. Es gab ja immer noch so viel zu erzählen! Danach besichtigten einige noch die Kuppel und genossen die Aussicht auf Berlin. Alle waren begeistert, glücklich und zufrieden.

Das waren die Teilnehmer an unserem Treffen: Karlheinz André, Klaus Borner und Frau, Kai Graszynski und Frau, Lutz Hürter und Frau, Horst Haupt, Wolfram Haupt und Frau, Jürgen Kliesch und Frau, Wolfgang Michaelis und Frau, Wolfgang Marsch und Frau, Reinhard Pactzel und Frau, Ralf Redlin und Frau, Hans-Georg Sala und Frau, Michael Schmidt-Sandler und Frau, Tilo von Thadden und Frau, Werner Thümen und Frau, Wolfgang Tietze und Frau sowie meine Frau mit Ehemann

Helmut Wilhelm, Abitur 1955

ABITUR-JAHRGANG 2004 TRAF SICH

Ein großer Schritt für die Menschheit...

Ja, das hörte man oft in diesen letzten Juli-Tagen des Jahres 2009. Denn genau 8x5 Jahre und 5 Tage, nachdem Neil

Amstrong die Mondoberfläche betrat, fand das 5jährige Abiturtreffen des 5. Jahrgangs nach 1999 statt. Als wenn die Parallelen nicht schon genug seien, so traf man sich an diesem wechselhaften 25. Juli um exakt 18Uhr05 vor dem AGD. Nach fünf Jahren, so dachte man, „kann ja noch nicht so viel passiert sein“. Nicht weniger als fünf Ausnahmen lehrten einen Besseres: vier Hochzeiten und ein Kind. Während man selbst noch nicht wusste, wo und wann man seinen Abschluss in der Hand halten wird, wussten andere bereits, mit wem sie die nächsten (hoffentlich glücklichen) Jahre verbringen werden.

Viele Gesichter sah man nach 5 Jahren zum ersten Mal wieder. Es wurde einem bewusst, dass man den Kontakt nicht mied, ihn aber aus irgendeinem Grund auch nicht suchte. Das heißt jedoch nicht, dass man nicht auf mindestens einer der Social-Community-Plattformen „Freund“ war. Letztere gaukeln einem wahrhaft vor, durch das Betrachten der Bilder, der Kommentare und Profile, am Leben der anderen teilzunehmen. Doch tut man das wirklich? Können digital archivierte Momentaufnahmen ein echtes Zusammenkommen ersetzen? Kennt man den Menschen, wenn man weiß, dass er mit „Pommy“, „The Sash“ und „Mareike“ den Sommer 2008 in „USAaaaa!!!“ verbrachte? Wie dem auch sei, man kam dazu, mit so manchen Ex-Mitstreitern aus dem eigenen Jahrgang zum ersten Mal länger zu sprechen. Es war wie eine sehr lange Hofpause, nur eben ohne die wenig zu rechtfertigende Mathematik-Stunde danach.

Aber ist es verwunderlich, dass es nun diejenigen sind, die bereits erfolgreiche Bewerbungsgespräche geführt hatten, denen man damals ein gutes Abitur als wahrscheinlich, nicht aber als gegeben attestierte?...dass es diejenigen sind, die damals Freistunden zu „Freiwochen“ ausweiteten und jetzt gerade an der Master- oder Diplomarbeit saßen?...dass es diejenigen sind, mit denen man heute über den Sinn des Lebens philosophiert, die damals in ABI aber nur das BIA („Bier“) sahen? Nunc est bibendum oder errare humanum...?

Es war jedenfalls beruhigend zu sehen, dass irgendwie doch jeder von uns derselbe bzw. dieselbe geblieben ist, immer noch wie damals, als Tischnachbar in der 9. Klasse oder später im LK. Man selbst zu bleiben trotz vieler Veränderungen: das ist die wahre Kunst, welche dieser Jahrgang zu beherrschen scheint.

Das Ableben von zwei sehr prägenden Lehrkräften war noch einmal Gesprächsthema. Man erinnerte sich gemeinsam an ganz bestimmte Momente, einschneidende Erlebnisse und unvergessliche Zitate. Und wer weiß, vielleicht machten diese, scheinbar unbedeutenden Erfahrungen den einen oder anderen zu etwas mehr als nur zu einem gewöhnlichen Abiturienten. Vielleicht führt das alles bald zu einem weiteren großen Schritt...

Zum fünfjährigen Abiturtreffen kamen 25 von 65.

Maximilian Behr

Im Jahr 2009 verstarben:

Harald Bennecke, Abitur 1941

Manfred Domschat, Abitur 1947

Dr. Ralph Osenberg, Abitur 1968

Gerrit Pankow, Abitur 1947

Hans Ramming, Abitur 1940

Klaus Reuter, Abitur 1947

Ulrich Schaeffer, Abitur 1947

Peter Schneider, Abitur 1950

Dr. Eckart Schniewind, Abitur 1941

Rudolf Weidner, Abitur 1950

Heinz Weigel, Abitur 1947

Ottfried Wimmer, Abitur 1948

